

# Sächsisch-Volkzeitung

Verlegt täglich am Sonntage, mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage, in Dresden, im Verlag der Sächsisch-Volkzeitung, Neudammstr. 13. Preis 10 Pf. pro Quartal 3 Mark. Einzelhefte 10 Pf. Ausland 15 Pf. Postgebühren in Rechnung. Druckerei: Sächsische Buchdruckerei, Dresden, Neudammstr. 13.

Unabhängiges Tageblatt f. Wahrheit, Recht u. Freiheit.

Abonnenten werden die Anstalt, Postamt oder deren Name mit 15 J. Reklame n. 50 J. für die Zeit, welche die Anstalt, Postamt, Redaktion und Verleger für die Abnahme der Zeitungen zu zahlen haben. Dresden, den 13. Mai 1906.

## W. Katholische Kultusformen.

Der Evangelische Bund hielt am 18. März in Wittenberg eine Versammlung ab, bei welcher Herr Kirchenrat D. Meyer einen Vortrag über: „Die Herrschaft der pharisäischen Weltanschauung“ hielt. Wie zu erwarten stand, war nach dem Berichte des „Wittenb. Tageblattes“ (Nr. 68) die katholische Kirche der Mittelpunkt der Ausführungen. Redner verstand unter der „pharisäischen Weltanschauung“ lediglich den Katholizismus. Die Parabel vom Pharisäer und Zöllner gab ihm Veranlassung, den Pharisäer mit einem katholischen Kirchenfürsten im Ornat zu vergleichen. Ob er die protestantischen Konfessionsgeistlichen also dem Zöllner nach mit dem Pharisäer vergleichen will, können wir dem Berichte nicht entnehmen. Solche Vergleiche sind immer obios, deshalb verzichten wir auf die Unternehmung unsererseits. An den Neuherrlichkeiten reiben wir uns nicht.

Das Christentum besteht nicht im Talar oder Messgewand, es besteht im Wesen seiner Lehre. Hier wollen wir nun dem Herrn Kirchenrat folgen. Denn auch den Katholizismus nennt er Pharisäismus; Redner sagt, beide Geistesrichtungen seien mit einander verwandt. Hören wir ihn:

Im Katholizismus ist die Art der pharisäischen Frömmigkeit wieder sichtbar geworden. Bei beiden stoßen wir auf eine Menge unerlässlicher äußerer Werke, in denen sich das religiöse Leben erschöpft, auf Fasten, Beten, Almojen und sonstige Setzungen, durch deren Haltung die Gnade Gottes arbeitet und verdient wird. Aber gerade dagegen kehrt sich der heilige und ernste Kampf unseres Erlösers. Gegen niemand hat er so harte Worte gesprochen, als gegen die Pharisäer: Sie legen den Menschen schwere und unerträgliche Lasten auf, sie schließen vor ihm das Himmelreich zu, das schwerste im Gesetz, die Barmherzigkeit, den Glauben lassen sie dahinten. Vor den Menschen scheinen sie fromm und inwendig sind sie voller Heuchelei und Untugend. Er schändert gegen sie sein Wehe, Wehe. Ich meine, es würde heute in gleicher Schärfe von seinen Lippen gegen die Betätigung der ultramontanen Religion erschallen. Das Blappern und viele Worte machen in den Gebeten zu Gott, die Handhabung des Rosenkranzes, das Knien vor Heiligenstatuen auf öffentlichen Plätzen, das Lesen des Priesters im Brevier mitten im Gedränge usw. würde durch Christus harten Tadel finden.

Wenn Herr Kirchenrat D. Meyer die Wahrheit spräche, wenn sich in der kath. Kirche das religiöse Leben in äußeren Werken erschöpfen würde, so würde ihr mit Recht das Wehe aus göttlichem Munde gelten. Es wäre jene pharisäische Wertheiligkeit, welche Christus mit der Lunte der Gräber vergleicht, die innerlich voll der Fäulnis sind. Aber dem Herrn Kirchenrat D. Meyer könnte auch hier wie sie oft schon jedes Schalkkind, das seinen Katechismus kennt, eines Besseren über diese so jämmerlich mißdeutete katholische Auffassung des religiösen Lebens befehlen. Wie saht denn die katholische Kirche das religiöse Leben an? Betrachten wir dies kurz.

Das Erezizienbuch der Jesuiten schließt mit einer Betrachtung über die Liebe zu Gott. Hierbei wird hervorgehoben, daß die Liebe nicht in bloßen Worten und Gefühlen bestehe, wie es bei manchen anderen Konfessionen vorkommt, sondern die Tat, Werke und Opfer umfasse. Diese Liebe treibt zu jener Wertheiligkeit, die nicht ein überläuftes Grab ist, sondern nichts anderes als die sichtbare Verkörperung echter Herzensgesinnung, also zu der Wertheiligkeit, wie sie in Christi Leben und namentlich in Christi Kreuz erschienen ist. Die Liebe muß, wofern sie echt ist, sich naturgemäß äußern in den Kämpfen, Arbeiten, Schwierigkeiten und Opfern des wirklichen Lebens. Christus muß in dieser Beziehung das Vorbild des Christen sein. Das Keuschere ist dabei Nebenache. Die Hauptsache liegt in der inneren Opferwilligkeit, in der inneren Treue im Kampfe gegen die moralische Ungebundenheit, in der Bereitwilligkeit, alles zu lassen, was uns an der treuesten Erfüllung des göttlichen Willens hindern könnte. Christus ist uns zu Liebe ähnlich geworden, sollte dadurch nicht unser Nachahmungstrieb beim Anblick seiner selbstlosen Liebe geweckt werden?

Die Gottesliebe ist also in der katholischen Kirche der eigentliche Beweggrund des religiösen Lebens. Welche Anschauung hat der Protestantismus darüber?

Wir wissen, daß Luther die Liebe zu Gott ausschloß. Die Gottesliebe ist von seiner Religion ausgeschlossen. Der Mensch ist Gott bloß Glauben schuldig. Das war die notwendige Konsequenz aus seiner Lehre; die Gottesliebe mußte er aus dem Ideal der christlichen Vollkommenheit ausschließen. Nach ihm sind alle jene Heilige, welche an Gott glauben. Einige Stellen aus Luthers Schriften werden das bekräftigen. „Unsere verderbte Natur ist ganz in Sünden, so daß sie nichts richtiges von Gott denken oder empfinden kann, sie liebt nicht, sondern sie hat Gott bestigt!“ (In Gal. III. 7. 8.) Die Gottesliebe, welche der Sünd-direkt entgegensteht, würde uns nur des durch den Glauben bewirkten Anblickes berauben, Christus mit unseren Sünden befreit zu sehen. Darum versteht Luther auch unter der Liebe, die der Glaube mit sich bringt, nicht die Gottesliebe, sondern die Liebe, „dadurch wir unseren Nächsten tun, wie wir erkennen, daß uns Gott getan hat.“ (Erl. Ausg. 15. 69.) Die Gottesliebe „gehört nicht auf die Erde, da liegt Gott auch nicht danach. Liebe Gott in seinen Geschöpfen, er will nicht, daß du ihn in seiner Majestät liebst... Was bedarf Gott unserer Liebe? Wenn ich

ihn lieben muß, so muß ich ihm geben; aber was kann ich ihm geben oder tun?“ Man könne ihm zu Liebe nur den Nächsten lieben. (Weim. IX. 189.) Wir wollen zugeben, daß sich Luther, wie anderwärts, auch hier nicht konsequent blieb, doch wenn er über die Gottesliebe predigte, so galt sie ihm nur als „eine Predigt des Gesetzes“. (Erl. 14. 9.)

Aber gerade dieser Unterschied in der Lehre von der Gottesliebe ist der Grund, worauf sich die katholische und protestantische Lebensanschauung aufbaut. Der Protestant tut seine Berufspflicht, weil das die Ordnung des menschlichen Daseins nun einmal so und so verlangt. Nicht so der Katholik. Auch er tut in seinem Stande alles, was Stand und Ordnung des menschlichen Daseins von ihm verlangt. Aber die Kirche verlangt, daß er hierbei die „gute Meinung“ mache, die das ganze Leben mit all seinen Mühen, Leiden und Freuden mit Gott verbindet und zu seiner Besserung ins Jenseits hinlenkt; er soll in allem die Anordnung des himmlischen Vaters sehen.

Herr Kirchenrat D. Meyer entrüstete sich in seiner Rede über das „Blappern und viele Worte machen in den Gebeten zu Gott“, über die „Handhabung des Rosenkranzes“, über das „Knien vor Heiligenstatuen“, über das Fasten usw.

Aus der katholischen Gesinnung der Gottesliebe heraus entspringen solche äußere Werke. Gebet, Fasten usw. sind Gott wohlgefällige Kundgebungen, daher üben sie gute Katholiken. Als Ausdruck der Herzensstimmung sind diese äußeren Übungen wertvoll, sind echt menschlich, zeigen, daß es dem Menschen ernst ist mit seinem Seelenheil. Ohne jene innere Gesinnung, wie wir sie oben darlegten, sind sie leer und wertlos. Dies ist die katholische Auffassung! Christus hat selbst Fasten und Gebet geübt; die Bibel hat beides wiederholt empfohlen, ebenso wie die übrigen guten Werke der Nächstenliebe und namentlich des Almosen — warum sollte da von den Lippen des Heilandes ein „Wehe gegen die Betätigung der ultramontanen Religion“ erschallen — warum nicht eher ein Wehe gegen jene, die seinem Beispiel nicht folgen und den Ruf des Apostels Paulus nicht hören: „Ich bitte euch, seid meine Nachfolger, gleichsam ich Christi Nachfolger bin“ (1. Kor. 4. 16. 11. 1)?

Die Reformation im 16. Jahrhundert hat im katholischen Kultus eine Art Götzendienst erblickt; in den katholischen sah man die gottverhassten Kanaaniter wieder erkunden. Wo es ging, verfolgte man sie mit Rohheit und Grausamkeit. Als aber die einzelnen Richtungen des Protestantismus zur Begründung ihres Verfahrens wissenschaftliche oder ethische Gründe herauszufinden, da fielen sie sich im Streite um die Gottesverehrung selbst in die Haare. Zwingli, Calvin, Carlstadt und die anderen Puritaner verbannten alles Jierat aus ihren Kirchen, man zerstörte sogar die Orgel als des „Teufels Pfeifenstuhl“. Die Vandalen wütete man gegen die Bilder, eine Menge der kostbarsten Kunstschätze ging in diesen Bilderverürmen der Welt verloren! Wie die Kunst neben dem Altar erblickt war, so wurde sie mit dem Altar vom Protestantismus begraben. In Frankreich wurden in den Religionskriegen von den Hugonotten 50 Kathedrales und 500 kleinere Kirchen ihres Schmuckes beraubt, vernichtet und zerstört, das Kreuz und die Heiligenbilder mit Füßen getreten. In Flandern allein zerstörten die Calvinisten in einer Woche 400 Kirchen; in den Niederlanden führten sie überhaupt die Bilderstürmerei gründlich durch. Nur in England trat der Calvinismus gemäßigter auf. Auch dort, wo Luthers Grundzüge als neue Kirchenordnung durchgeführt wurden, brach sich die Bilderstürmerei weniger Bahn. Er war ihr persönlich abhold und trat wiederholt dagegen auf. Die Wiedertäufer dagegen wollten keine Kirchen und Gotteshäuser dulden. Schließlich war es aber nur konsequent, daß man alle äußere Gottesverehrung als Hirtelanz ansah. Wenn der „Glaube allein“ uns wohlgefällig macht vor Gott, wenn aus dem Glauben die anderen Tugenden naturnotwendig hervorsprossen, wie das Laub aus den Bäumen, wenn demgemäß die Tugend nicht geboten, die Sünde nicht verboten ist, dagegen alles Tun des Gläubigen — Tugend, alles Tun des Ungläubigen — Sünde ist, wenn Gott alles unveränderlich vorherbestimmt hat — dann ist das Beten und alle innere und äußere Gottesverehrung überflüssig!

Herr Kirchenrat D. Meyer sprach in seiner Rede viel von „äußere Gottesdienst im Katholizismus“ — warum nicht auch von innerem Gottesdienst im Protestantismus? Da gibt es doch Kirchen und Bethäuser in großer Anzahl. Herrliche Gebäude erheben sich in Dresden in allen Stadtteilen, um das vorhandene „religiöse Bedürfnis“ zu befriedigen, wie der gebrauchliche Ausdruck in der Presse lautet. Für diese Befriedigung sorgt der gemeinsame Gottesdienst. Wir müssen offen gestehen, daß uns das Wort „religiöses Bedürfnis“ immer recht eigenlichlich berührt. Jeder Mensch, auch bei den Naturvölkern, fühlt das Bedürfnis nach Gottesverehrung, das er nach seinem Geschmack und nach seinen Sitten zu befriedigen sucht. So lange das Menschengeschlecht besteht, gibt es „religiöse Bedürfnisse“. Hat aber der Christenmensch nicht auch die Verpflichtung zur Gottesverehrung, wenn er das Bedürfnis nicht fühlt? Gott ist unser Schöpfer — wir stehen zu ihm im Verhältnis wie das Kind zu dem Eltern; Gott ist unser Herr — wir sind ihm wie unserem Fürsten Ersucht und Hochachtung schuldig; Gott ist unser oberster Gesetzgeber — wir sind ihm Gehorsam schuldig. Das aber sind Pflichten, die wir zu üben haben, ob wir das „Bedürfnis“ dazu fühlen oder nicht fühlen! Der Mensch besteht aus Leib und Seele. Es ist unmöglich, daß die innere Gesinnung nicht auch im

äußeren sichtbar werde. Wohl kommt es hauptsächlich auf das Innere an, aber der Mangel jeder äußeren Religionsübung bei einem Volke läßt auf den Mangel jeglicher Anerkennung und Verehrung Gottes schließen. Der Mensch ist eine Doppelnatur, daher ist es nur natürlich, daß unser Inneres und Äußeres teilnimmt an der Gottesverehrung. Wie verschiedenartig ist die Sprache der Liebe! Anders klingt sie bei dem ruhigen Deutschen, anders bei den lebhaften Franzosen und Italienern. Das Maß gilt von der Gottesliebe. Wenn wir einen Spanier oder Italiener in ihrem kirchlichen Benehmen betrachten, so mag es uns Deutsche überspannt vorkommen. Nach unserem Geschmack ist so manches nicht. Wie hat doch die akatholische Presse anlässlich des Jubeljubeljahres über die Professionen und Andachtsübungen der Italiener sich lustig gemacht! Aber vollkommen mit Unrecht! Unserem Herrgott wird es wohl am liebsten sein, wenn sich ein jeder gibt, wie er ist. Dem feurigen Südländer erscheint der Nordländer in lächerlicher Steifheit, und der erstere dem letzteren schließlich in komischer Lebhaftigkeit; der Charakter des einzelnen kommt auch in der äußeren Gottesverehrung zum Ausdruck. Das Spotten über ihre Formen des religiösen Lebens verrät also eine ganz banale Oberflächlichkeit! Der katholische Kultus liegt nicht in diesen äußerlichkeiten. Das Wesen und die Bedeutung seines Gottesdienstes ist in der ganzen Welt so wie in der sächsischen Heimat. Wo immer der Katholik eine katholische Kirche betritt, findet er denselben Gottesdienst, bei dem er als Kind so oft Andacht und Seligkeit empfunden hat; die Anbetung Gottes in der katholischen Kirche beseitigt alle Schranken, welche die Völker der Erde von einander trennen.

Fassen wir kurz die Begriffe der Gottesverehrung im Katholizismus und Protestantismus zusammen: Der Katholik geht in die Kirche aus Pflicht der Gottesverehrung und um zu beten — er findet darin seinen Herzensfrieden. Der Protestant geht in die Kirche, um dem sich regenden Bedürfnis nach religiöser Gemütsbefriedigung Genüge zu tun. Wenn Herr Kirchenrat D. Meyer ein wenig tiefer in die katholische Kultusform eindringen und nicht an den Neuherrlichkeiten hängen bleiben würde, so hätte er sich gehütet, Katholizismus und Pharisäismus in Parallele zu stellen. Es tut uns im Herzen weh, wenn ein protestantischer Geistlicher also von uns Katholiken spricht. Uns dünkt, daß er bei seinen Arbeiten allzu viel Herzogs Rechenzettel benützt, dieses Nachwerk, das durch Schimpfworte die katholische Kirche und ihren Kult befeuert, weil es mit guten Gründen ihr wissenschaftlich nicht beikommen kann!

Zum Schluß der Rede sprach Herr Kirchenrat D. Meyer nach von „ultramontanen Selbststüm“ und dem „Hochmut des römischen Geistes“. Wenn der Anhänger einer Konfession in der demütigen Gesinnung des Zöllners an seine Brust schlägt mit den Worten: „Herr, sei mir armen Sünder gnädig“ — so ist es der Katholik. Nach seiner Lehre macht ihn nicht der Glaube und die Verdienste Jesu Christi ohne seine Mitwirkung gerecht; ihm gibt nicht der Glaube allein die Gewissheit des Heiles. Will der Katholik gerechtfertigt werden, so muß er die Sünde als Beleidigung Gottes bereuen, den Vorfall sassen, sie nicht mehr zu begehen — und im Bußgericht an seine Brust schlagen, wie der Zöllner im Evangelium! Herr D. Meyer meint zum Schluß: „Das Zerrbild, welches die Ultramontanen von unserer Kirche malen, geht aus dem Pinzel einer verblendeten Selbstüberschätzung hervor.“ — Die katholische Kirche kann daraus mit den Worten des Heilandes antworten: „Habe ich falsch geredet, so beweise es, habe ich aber recht geredet, warum schlägst du mich?“

## Deutscher Reichstag.

k. Berlin, 100. Sitzung am 11. Mai 1906.

Der Tisch des Präsidenten ist mit Blumenkranz geziert. Das Reichsberühmtheitsgesetz wird fortgesetzt bei § 13 und 14. Welche Paragraphen enthalten die Vorzinsen über die Befreiungen von der Steuer. — Abg. v. Savigny (Centr.) fordert die Sitzungen für milde Zwecke umhüllt Steuerfreiheit. In Württemberg ist die Sache weit besser geregelt, als es die Kommission beschließen will. Durch diese Steuer wird man erreichen, daß die Sitzungen seltener werden. Das kann aber niemand wollen. Ich wünsche keine Kreuzung, sondern nur Befreiung des heutigen Bestandes. — Abg. Dr. W. Müller-Meinungen (N. D. V.): Die fordern, daß die tote Hand nicht veräußert wird; für mildtätige Zwecke soll die Veräußerung derselben hienieden nur eine Privilegierung der toten Hand sein und nicht zu haben. Zum ersten Male soll durch die Veräußerung der toten Hand ein Verbot erhalten, was wir aus ethischen volkswirtschaftlichen Gründen ablehnen. Die Kirche hat in der letzten Zeit viel Vermögen angehäuft. Gibt man der Kirche den kleinen Finger, so nimmt sie die ganze Hand. Die Kirche erhält im Jahre ungefähr 40 Millionen Zuwendungen. Diese Verbeugung vor der Orthodoxie wirkt auf jeden liberalen Mann abstoßend. — Abg. Dr. Stüde (N. D. V.): Die Wirtschaftliche Vereinigung stimmt dem Antrage v. Savigny zu. (Hört! links.) Der für milde Zwecke geben will, und diese Gaben befreit, der kennt das Menschenamt nicht. Man spricht von der toten Hand, aber diese gibt Leben und gibt Erbenden. Wer der Kirche und den Armen schenkt, der leidet Gott. (Weiß.) Staatssekretär Herr v. Steingel wendet sich gegen den Antrag der Freikämmerer. Die Steuerfreiheit auf 1000 Mk. hat 500 Mk. schenken; man weiß ja nicht, ob der Erbende diese Antelle auch nötig hat. Für Familienangehörige sind bereits Maßnahmen getroffen. Nimmt man den Antrag an, so entsteht ein Anfall von 1%, Millionen Mark pro Jahr. Von einer Seite will man volle Freiheit der kirchlichen Zuwendungen, von der anderen Seite Befreiung dieser Freiheit; da gibt die Kommission den richtigen Mittelweg. Die Befreiung der Steuerfreiheit würde eine schwere Kränkung des religiösen Empfindens sein, das Gott sei Dank noch in weiten Kreisen vorherrscht. (Weiß.) Wenn wir aber Erbfälle an Ge-

schwächer mit bis zu 10 Prozent besteuern, ist es ungerecht, die kirchlichen Zuerwerbungen ganz steuerfrei zu lassen. — Vizepräsident (Soz.): Ist genau jede Begründung der toten Hand. — Abg. Dr. Müller-Meinungen (Frel. Vpt.): Die Stimmen dieser Artzge mit dem Worte Christi überein: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt!“ (Mat.). Wir wollen nur kirchliche Zuerwerbungen nicht steuerbegünstigt lassen, wohl aber die wohltätigen. — Abg. v. Sadigau (Zentr.): Gerade mein Antrag will dem religiösen Empfinden des Volkes Rechnung tragen. Der Staatssekretär sollte mehr der Befriedigung seines Heimatländes Rechnung tragen. — Abg. Westermann (natl.): Wir hatten an den Kommissionsanträgen unbedingt fest; sollte der Antrag Savigau trotzdem angenommen werden, so müssen wir uns alles für die dritte Lesung vorbehalten. (Hört!) — Abg. Schmidt-Warburg (Zentr.) bedauert, daß die freikundigen Parteien jetzt so sehr in Kulturkampf machen. Walded, in dessen Haus ich einstens verkehrte, würde sich nach im Grab herumdrücken, würde er die heutige Haltung der Freikundigen sehen. Die Konservativen sollten an unsere Seite treten, zumal wir nur verheßen wollen, was die Nationalliberalen 1873 geschworen haben. — Abgeordneter Stöcker (W. Ver.): Es ist sehr leicht, eine Reichseinkommensteuer zu fordern, so lange sie nicht durchgeht; aber bei der Einkommensteuer sieht es: die Rhodus, die Malta! Da verlagten die Freikundigen. Was die Religion für das Volk ist, weiß der Freikund nicht. (Beifall im Zentrum.) — Abg. Dr. Müller-Meinungen (Frel. Vpt.): Was sollen die konfessionellen Laute? (Vizepräsident Dr. Baasche rufte den Ausbruch.) Zumal von Seiten, die jetzt auf einmal 2500 Mk. einfordern wollen. (Stürmische Unterbrechung im ganzen Hause.) — Vizepräsident Dr. Baasche rief diesen Ausbruch.) Viele tierischen Leute hören mich nicht. (Vizepräsident Dr. Baasche rief auch diesen Ausbruch.) Ich habe mit Recht an die liberale Bestimmung der Nationalliberalen appelliert. Die Partei eines Kennigen verfolgt hier Ziele, die niemand versteht. Das Zentrum ist nicht mehr die frühere Partei. Abg. Wäfling (natl.): Die ganze Frage hat mit der liberalen Bestimmung nichts zu tun. Unser Bestreben, die Reichsfinanzreform zustande zu bringen, ist so groß, daß wir für diesen Fall, auch wenn der Zentrumsantrag Annahme findet. — Abg. Dietrich (konf.) polemisiert gegen Dr. Müller-Meinungen. Ueber den Antrag der Freikundigen auf Erhöhung der Steuerfreien Summe von 500 Mk. auf 1000 Mk. und Erhöhung der Steuerbegünstigung für kirchliche Zuerwerbungen wurde mit 171 gegen 75 Stimmen und 1 Enthaltung abgelehnt. (Als der Vizepräsident zuerst ein solches Resultat verkündete, entfiel große Heiterkeit.) — Artikel 15 behandelt die Steuerfreiheit der Landesfürsten. Die Kommission will hier Steuerfreiheit eintragen lassen. Dr. Müller-Meinungen beantragt Streichung. — Abg. v. Gerlach (Frel. Ver.) ist für Streichung ein. — Abg. Dr. Wiemer (Frel. Ver.): Unter Antrag enthält keine Spitze gegen die Monarchie. — Staatssekretär v. Stengel: Die Befreiung der Landesfürsten gründet sich auf das Recht der Souveränität, durch Gründung des Reichs haben die Landesfürsten hierauf nicht verzichtet. — Abg. v. Bernstein (Soz.): Es handelt sich um ein neues Gesetz, das die Privilegien nicht aufrecht erhalten soll. — Nach kurzen Bemerkungen des Abg. Wagner, der sich für die Befreiung der Landesfürsten ausspricht, wird der Antrag auf Steuerfreiheit der Landesfürsten mit 143 gegen 75 Stimmen angenommen. — § 17 enthält die Bestimmung, daß landwirtschaftliche Grundstücke nur mit 1/2 des ermittelten Wertes zur Steuer herangezogen werden. Dr. Müller-Meinungen wünscht in erster Linie Streichung dieser Begünstigung für die Landwirtschaft und bringt den Eventualantrag auf folgenden Zusatz ein: „Soll die Grundstücke vom Gewerbetreibenden selbst bebaut und die Gebäude von ihm selbst benutzt werden und der Erwerb den Wert von 20000 Mk. nicht übersteigt. Dasselbe gilt von Grundstücken und Gebäuden nebst Zubehör, die dauernd der Ausübung eines Gewerbes oder Handwerkes zu dienen bestimmt sind.“ — Abg. Dr. Müller-Meinungen (Frel. Volkst.): Dieser Artikel ist ungerecht, da er Privilegien schafft, ich beantrage ihn abzulehnen. Erste die Mehrheit dies nicht tun, so bitte ich um Annahme meines Eventualantrages. — Nach kurzen Bemerkungen der Abg. v. Bernstein, v. Gerlach, v. Busch, Dr. Wolff und v. Deegen wird der § 17 einstimmig angenommen. — Der § 18 bestimmt: „Der Erwerb der Grundstücke der Waise wird der Wert zur Zeit des Anfalls zu Grunde gelegt. Bei Grundstücken der im § 17 Abs. 1 bezeichneten Art (landwirtschaftliche Grundstücke) wird der Erwerbswert zu Grunde gelegt. Als Erwerbswert gilt das künftige, aus dem Reinertrage, den die Grundstücke nach ihrer bisherigen wirtschaftlichen Bestimmung bei ordnungsgemäßer Bewirtschaftung gewähren können.“ — Abg. Stinle (Soz.): Die Landwirtschaft wird hier in ganz unangenehmer Weise bevorzugt, diese Bestimmung zeigt, daß die Agrarier im Gewerbe triumphierten. Der Kommissionsantrag wird angenommen. Eine Reihe von Artikeln wird ohne Debatte angenommen. — Im Artikel 19 beantragt v. Bernstein (Soz.) die obligatorische amtliche Inventarisierung aller Erbgänge, damit den Defraudationen ein wirksames Mittel entgegengebracht werde. Der Antrag wird abgelehnt. Der Rest des Reichsfinanzgesetzes wird ohne erhebliche Debatte angenommen. Nächste Sitzung Sonnabend 1 Uhr: Mantelgesetz zur Reichsfinanzreform. — Schluß 7,7 Uhr.

### Politische Rundschau.

Dresden, den 2. Mai 1904.

Der Kaiser hat am 11. d. M. den Eisenbahnverkehrspräsidenten v. Reichenbach empfangen und ihm zum Minister der öffentlichen Arbeiten ernannt. — In Londoner Kreisen verlautet, daß in den letzten Waitagen eine Veranung des deutschen Kaisers mit dem Zaren stattfinden werde. Kaiser Wilhelm begibt sich Ende Mai nach Ostpreußen, wo unweit der russischen Grenze die Zusammenkunft mit dem Zaren erfolgen soll. Die Anregung zu dieser Begegnung sei vom Zaren ausgegangen, der den Wunsch nach einer persönlichen Ansprache mit Kaiser Wilhelm geäußert habe. — Reichskanzler Fürst Bülow empfing heute den Grafen Pofadowski, den Finanzminister Freiherrn v. Rheinbaben, den Staatssekretär v. Zschirgk, mehrere Parlamentarier und verschiedene vortragende Räte. Bei seiner Besprechung mit den Mitgliedern des Reichs- und Landtages standen die Reichsfinanzreform und das Volksschulgesetz im Vordergrund der Erörterung. — Wie verlautet, werden die Finanzvertreter im Bundesrat nach Schluß der zweiten Lesung der Reichsfinanzreform zu dessen Beschließen Stellung nehmen, um den Staatssekretär Freiherrn von Stengel in den Stand zu setzen, bei der dritten Lesung bezüglich der einzelnen Punkte, die von der ursprünglichen Regierungsvorlage abweichen, bindende Erklärungen namens der verbündeten Regierungen abzugeben. — Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Abberufung des Freiherrn Mumm von Schwarzenstein von seinem Posten als Gesundheitsrat. — Die Budgetkommission des Reichstages vollzog am 11. d. M. die zweite Lesung des Mannschaftsgesetzes. Die Kommission beschloß die Annahme folgender Anträge: 1. Der Reichstag beschließt die Annahme der Rente; 2. Die Kommission wolle beschließen: in § 30 die Ziffer 3 e wie folgt zu fassen: e) Renten, die Kapitulanten lediglich auf Grund des § 1 Absatz 3 zuerkannt worden sind, ruhen, soweit Zivildienstentlohnungen und nach § 9 bemessene Rente zusammen den jährlichen Betrag von 2000 Mark übersteigen. Rententeile, die sich aus der Erhöhung der Vollrente gemäß § 8, 10

ergeben, bleiben hierbei außer Ansatz. Nr. 4 neben dem Bezug einer im Zivildienst verdienten Pension soweit als Zivildienst und zuerkannte Rente zusammen den in der zuletzt besetzten Stelle erreichbaren Höchstpensionsbetrag übersteigen, wenn es für den Pensionär günstiger ist, sonst als die tatsächlich verdiente Zivildienstpension mit den nach Nr. 3 b nicht ruhenden Rententeilen zusammen den Betrag von 2500 Mark nicht übersteigt. Der Rest des Gesetzes wird ohne Änderung angenommen.

Das preussische Abgeordnetenhaus hat am 11. d. M. den Rest der Einkommensteuernovelle erledigt. Eine teilweise temperamentsvolle Debatte entstand über den Antrag (Gehring, Frel. Vereinig.), die Steuer zu quotifizieren. Mit Recht betonte der Abgeordnete Gerold, daß eine solche schwierige Frage hier nicht im Sandumdrehen gelöst werden könne. Die Redner anderer Fraktionen stimmten dem zu. Das Ergänzungsgesetz ist gleichfalls noch beraten worden.

Der XVI. Delegiertentag des Verbandes süddeutscher katholischer Arbeitervereine findet, wie uns soeben mitgeteilt wird, vom 2. bis 4. September in Erlangen statt. Den auf den letzten Verbandstagen behandelten Gegenständen: Jugendfürsorge, Arbeiterinnenfürsorge, folgt für die diesjährigen Verhandlungen ein ganz besonders aktuelles Thema: Die Arbeiterfrage auf dem Lande. Die Verhandlung dieses für Provinz wie Stadt gleich wichtigen Themas erfolgt in folgenden Vorträgen: 1. Die Lage der ländlichen Arbeiter in Süddeutschland. 2. Der Abzug vom Land in die Stadt. 3. Die katholischen Arbeitervereine auf dem Lande.

Der Gewerksverein christlicher Bergarbeiter in Offenbach unter den Bergleuten immer festeren Fuß. Im Ruhrrevier ist seine Arbeit besonders erfolgreich. Ende April zählte er im Revier bereits 26 Zahlstellen mit über 800 Mitgliedern. Wie wenig die Bergknappen dort vom alten Verbande wissen wollen, nachdem sie einmal über dessen wahre Absichten aufgeklärt worden sind, zeigt der Umstand, daß vier Zahlstellen geschlossen aus dem sozialdemokratischen Verbande ausgetreten sind und sich dem christlichen Gewerksverein angeschlossen haben. Eine fünfte Zahlstelle, die als der Hauptstützpunkt der Genossen galt, ist zu Dreiviertel übergetreten, andere sind gehörig am Wanken.

Der katholische Lehrer Etges in Airm ist im vergangenen Jahre von der stoblenzer Regierung seines Amtes entoben worden. Er hatte ein Buch veröffentlicht, in dem er in scharfer Form nicht nur die Gottheit Christi, sondern auch die Existenz eines persönlichen Gottes leugnete. Nun aber ist Etges wieder angestellt worden und zwar von der Zschirgk'schen Regierung an der katholischen Schule in Werden a. d. Ruhr. Darüber protestieren nun katholische Eltern mit Recht. Weil die katholische Presse sofort wieder über Gewissensnacktheit, Lehrfeindlichkeit usw. schrieb, hat die „Germania“ eine Büllenteile aus dem Buche des Lehrers Etges zusammengestellt. Diese ist so belastend, daß die „Reichsbote“ nunmehr gesteht: „Durch die liberale Presse ging dieser Tage eine bewegliche Klage über ultramontane Verfolgungssucht, die sich gegen einen Lehrer Etges wegen angeblich wissenschaftlichen Forschungen entladen haben sollte; insondern wurde von katholischer Seite Protest gegen seine Anstellung an einer katholischen Schule erhoben. Die „Germania“ bringt eine Reihe von Zitaten aus den Schriften Etges, die diesen katholischen Widerstand als sehr natürlich und begründet erscheinen lassen; denn danach ist der Mann Atheist und Naturist, der in seinen Schriften gegen das Christentum in der frivolsten Weise polemisiert.“

Der Riesenkampf in der Metallindustrie scheint vorüberzugehen; freilich widerprechen sich die Nachrichten noch sehr, aber es freilich sehr stark. Die Drohungen auf beiden Seiten aber — bei den Arbeitgebern mit einer Massenaußsperrung von 320 000 Arbeitern, bei den Arbeitnehmern mit einem Generalstreik eventuell der gesamten deutschen Industriearbeiterchaft — scheinen darauf hinzudeuten, daß die Gegensätze tief und ernst sind. Der Kernpunkt des Streites ist die Frage, ob für ganz Deutschland der gleiche Mindestlohn für Former von 21 Mark pro Woche eingeführt werden soll, „also der gleiche Lohn für teure Großstädte und billige Kleinstädte und ländliche Distrikte, der gleiche Lohn für fleißige und träge, für geschickte und ungeschickte Arbeiter, der gleiche Lohn für die im besten Mannesalter stehenden wie für die jugendlichen Arbeiter und Greise.“ Die Former seien vorausgeschickt worden, weil sie den sozialdemokratischen Prinzipien am meisten huldigen. Der Gesamtverband werde sich aber „gegen die Aufzwingung solcher Forderungen, deren Annahme die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Metallindustrie auf dem Weltmarkte erschüttern muß, nach Kräften wehren.“ Daß die Arbeitgeber trotz dieser nachdrücklichen Erklärung vielleicht doch zu Friedensverhandlungen geneigt sind, geht aber doch aus demselben daraus hervor, daß die ursprünglich für den 10. Mai geplante Versammlung, in der über die Aussperrung beschloffen werden sollte, nicht einberufen worden ist. In Arbeiterkreisen wird die Erklärung der Arbeitgeber, die Forderungen der Gewerksarbeiter seien unannehmbar, nicht recht ernst genommen. Man verweist besonders auf Berlin, wo der größte Teil der Forderungen der Gewerksarbeiter bereits anerkannt ist. So wurde bei den Verhandlungen, die den Berliner Formerstreik beendeten, besonders die Forderung der Fehlgeldzahlung anfänglich bekämpft. Jetzt haben die Bestimmungen darüber, daß der Arbeiter, der Fehlgeld bezahlen soll, sich davon überzeugen kann, daß seinerseits ein Ver schulden vorliegt, überaus viel Streitigkeiten zwischen Arbeiter und Meister vermieden und zum gegenseitigen Einverständnis beigetragen. In Breslau ist bereits der Betrieb in der Metallindustrie eingestellt worden; die nicht streikenden noch ausgeübten Arbeiter erhalten 15—20 M. Wochenlohn und Urlaub für die Zeit der Sperre. Die durch sozialdemokratische Gewissenslosigkeit erzeugte Ueberspannung wird voraussichtlich die Generalaussperrung unermesslich machen und hundttausende von Arbeiterfamilien wochenlangem Entbehrung und Unterernährung aussetzen, da es nach dem Kostenstande des Metallarbeiterverbandes auch bei dem weitgehenden Suksurs anderer Verbände ganz ausgeschlossen ist, daß die Ausgesperrten für längere Zeit von ihren Streikkassen ausreichend unterstützt werden können. Da in Süd- und Mitteldeutschland die 14 tägige Kündigungspflicht

eingehalten werden muß, so wird voraussichtlich vom Verbande der Metallindustriellen der Beschluß gefaßt werden, mit dem 26. Mai die Generalaussperrung zu beginnen, falls nicht bis dahin die bessere Einsicht der Arbeiter zum Durchbruch kommt. Daß die Arbeiter auf der ganzen Linie unterliegen werden, sieht bei der Lage des Marktes absolet fest.

### Oesterreich-Ungarn.

Unter dem Vorstehe des Präsidenten Grafen Johann Bichy jun. findet am 16. und 17. Mai die diesjährige Versammlung des Landesverbandes der katholischen Berline Ungarns statt. Die Jahresversammlung nimmt zwei Sitzungstage in Anspruch, weil nebst mehreren, die soziale Aktion des Verbandes behandelnden Vorträgen 21 Beschlüsse zur Verhandlung gelangen.

Die Delegationen. Ministerpräsident Prinz Hohenlohe hat in der Konferenz mit Dr. Wieders über die zu erwerbenden Fragen insofern ein völliges Einverständnis erzielt, als Prinz Hohenlohe sich den Standpunkt seines Vorgängers Baron Gautsch zu eigen machte. Es wurde festgesetzt, daß die Delegationen so wie es ursprünglich in Aussicht genommen war, für die erste Woche des Monats Juni, voraussichtlich am 6., einberufen werden sollen. Prinz Hohenlohe hat das Budget in der Form, wie es seinerzeit vereinbart worden war, akzeptiert; es wird daher um die nachträgliche Bewilligung des gemeinsamen Budgets für 1905 und 1906 angefragt werden.

### Italien.

Der Weltpostkongreß hielt am 11. d. M. in Rom zwei Sitzungen ab. Der Text der Hauptkonvention wurde in der von der ersten Kommission vorgelegten Fassung genehmigt. Es wurde festgesetzt, daß der Höchstbetrag der Postgebühren auf Briefe in allen Vereinständern 1000 Franz betragen solle. — Den Abenden wird das Recht gegeben, so lange die Sendung unterwegs ist, die Nachnahme unzulässig zu machen oder zu verringern. Hinsichtlich der Postbarkeit der Verwertung im Falle mangelnder Erhebung der Nachnahme wurden neue Bestimmungen getroffen. Ferner wurde beschlossen, daß, um dem Abender einer Sendung die Frankierung der Antwort zu ermöglichen, besondere Antwortguttscheine zum Preise von 25 Centimes verkauft werden sollen.

Am 11. d. M. fand eine Versammlung von etwa 10 000 Ausständigen im Botanischen Garten zu Rom statt, bei der mehrere Reden gehalten wurden und Ferri die Monatsniederlegung sämtlicher sozialistischer Deputierten ankündigte. Die Ausständigen, denen sich viele Anarchisten und Bagabunden angeschlossen hatten, wollten dann durch die Stadt ziehen, wurden aber durch die Truppen daran gehindert. Bisher ist es nirgends zu einem ernstlichen Zusammenstoß gekommen.

### Großbritannien.

Im Unterrichtsborde nach viertägiger lebhafter Debatte, die sich hauptsächlich um die Frage des religiösen Unterrichts in den Schulen drehte, mit 410 gegen 204 Stimmen angenommen. Die Minderheit setzte sich aus Unionisten und Nationalisten zusammen; die Mitglieder der Arbeiterpartei stimmten mit den Anhängern der Regierung.

In Katal sind mehrere tausend Meger von dem Anführer Vombasta angezogen. Kolonialtruppen eilen von verschiedenen Seiten herbei zur Vereinigung vor der Front. Schwere Kämpfe und die Ausbreitung des Aufstandes über das ganze Kataland werden befürchtet. In den antiken Kreisen Londons glaubt man, die Katalregierung verweigere den Ernst der Lage, um die Heranziehung von Reichstruppen zu verhindern.

### Norwegen.

Zur Krönungsfeier des Königs Haakon von Norwegen, an der auch Prinz Heinrich von Preußen teilnehmen wird, werden die Linienfahrzeuge „Braunschweig“ und „Glof“ nach Norwegen gehen, die für die Feier mit Illuminations-einrichtungen versehen sind.

### Rußland.

Die Eröffnung des Reichsrates fand am 11. d. M. im Adelsaale zu Petersburg statt. Reichssekretär Sarau Uexküll verlas einen feierlichen Ufas, durch welchen der Reichsrat einberufen wird. Graf Soltsi wurde hierauf zum Präsidenten und Staatssekretär von Frisch zum Vizepräsidenten ernannt. Danach unterzeichneten die Mitglieder die Eideserklärung, worauf die Sitzung ohne weitere Formlichkeit geschlossen wurde.

Die Eröffnung der Reichsduma. Der historische Tag Rußlands ist ruhig und würdig verlaufen, die Auslösung des Absolutismus mit dem siegreichen Gedanken der Demokratie hat kein Mißlingen gestört. Dem Programm gemäß hat Kaiser Nikolaus mit einer Thronrede die neue Aera eingeleitet und das Parlament sofort sich konstituiert. Der in Rußland den Ruf eines hervorragenden Juristen genießende Professor Muronzew, ein Schüler Jherings, wurde zum ersten Präsidenten des ersten russischen Volkshauses gewählt. Die Thronrede enthielt zwar jener Ausführungen über die Absichten der Regierung, die man erwartete, aber sie betont in schönem, erhellenden Schöpfung den Uebergang zur konstitutionellen Aera und namentlich die Stelle, der Zar wolle seinem Sohne „einen festen, wohlgeordneten und aufgeklärten Staat als Erbe hinterlassen“, fand stürmischen Anklang. — „Nascha Schöna“ ist in der Lage, mitzuteilen, daß die Adresse der Duma an den Kaiser, welche gegenwärtig von einer Kommission der Parlamentarier der konstitutionell-demokratischen Partei entworfen wird, die Notwendigkeit einer Amnestie, die Gewährung der bürgerlichen politischen Freiheiten an alle Bürger, sowie die Befreiung der Scheidewand zwischen dem Monarchen und der Duma, das heißt dem Reichskate, betonen werde.

### Türkei.

Der Sultan entsandte am 10. d. M. den Minister des Kausern Tewfik Pascha, sowie den Unterstaatssekretär im Bauministerium Redschid Reshame zum englischen Botschafter O'Connor mit Vorschlägen, welche der Botschafter als unannehmbar zurückwies. Der Unterstaatssekretär kam später wieder, aber auch diesmal ohne etwas auszurichten. Der Botschafter ließ ihm sein Mißfallen über die Besuche zu verstehen geben und erklärte, daß er einzig und

allein den Besuch des Reichsboten ablehnen werde. — Wie läuft das Ultimatum ab. Falls der Sultan giebigkeit zu verharren werden sollten, würde treten.

### Die Beschlüsse.

„Dhessus“ ist auf ein Ladung Nitroglucerin in der Seite wird man es geben Beamten absetzen, wie sich beiseite ist.

(Weiteres Kommen)

### Die Eröffnung der Kunstgewerbeausstellung.

Übermalts beherbergt Ausstellung, die von ganz ist. 1903 haben die der die verschiedenen kommunischen Vorkehrungen, Erberücksichtigung als die zweifelhafte Gemeindeausstellung eröffnet, in ein Bild von der gewaltigen anstrotzt. Die Anlage und Durchführung mochte. Es ist ein Bild falkigkeit, systematischen in seiner reichen Fülle b

Die feierliche Eröffnung mittag 12 Uhr im städtischen Saal. Er. Majestät des kaiserlichen Prinzen Johann An der Feier nahmen Hohenthal von Bergen, Otto, Freiherr von Haupt, falkigkeit des diplomatischen Groß von Montgelas, Behörden mit dem Generalinspektor a. D. Beutler, falkigkeit, sowie Stadter der Ehre, hohe Militärs, der Tierärztl. Hochschule und der Königl. namhafte Künstler aus

Der Empfang des kaiserlichen Prinzen Johann An der Feier nahmen Hohenthal von Bergen, Otto, Freiherr von Haupt, falkigkeit des diplomatischen Groß von Montgelas, Behörden mit dem Generalinspektor a. D. Beutler, falkigkeit, sowie Stadter der Ehre, hohe Militärs, der Tierärztl. Hochschule und der Königl. namhafte Künstler aus

Die feierliche Eröffnung mittag 12 Uhr im städtischen Saal. Er. Majestät des kaiserlichen Prinzen Johann An der Feier nahmen Hohenthal von Bergen, Otto, Freiherr von Haupt, falkigkeit des diplomatischen Groß von Montgelas, Behörden mit dem Generalinspektor a. D. Beutler, falkigkeit, sowie Stadter der Ehre, hohe Militärs, der Tierärztl. Hochschule und der Königl. namhafte Künstler aus

Die feierliche Eröffnung mittag 12 Uhr im städtischen Saal. Er. Majestät des kaiserlichen Prinzen Johann An der Feier nahmen Hohenthal von Bergen, Otto, Freiherr von Haupt, falkigkeit des diplomatischen Groß von Montgelas, Behörden mit dem Generalinspektor a. D. Beutler, falkigkeit, sowie Stadter der Ehre, hohe Militärs, der Tierärztl. Hochschule und der Königl. namhafte Künstler aus

Die feierliche Eröffnung mittag 12 Uhr im städtischen Saal. Er. Majestät des kaiserlichen Prinzen Johann An der Feier nahmen Hohenthal von Bergen, Otto, Freiherr von Haupt, falkigkeit des diplomatischen Groß von Montgelas, Behörden mit dem Generalinspektor a. D. Beutler, falkigkeit, sowie Stadter der Ehre, hohe Militärs, der Tierärztl. Hochschule und der Königl. namhafte Künstler aus

Die feierliche Eröffnung mittag 12 Uhr im städtischen Saal. Er. Majestät des kaiserlichen Prinzen Johann An der Feier nahmen Hohenthal von Bergen, Otto, Freiherr von Haupt, falkigkeit des diplomatischen Groß von Montgelas, Behörden mit dem Generalinspektor a. D. Beutler, falkigkeit, sowie Stadter der Ehre, hohe Militärs, der Tierärztl. Hochschule und der Königl. namhafte Künstler aus

Die feierliche Eröffnung mittag 12 Uhr im städtischen Saal. Er. Majestät des kaiserlichen Prinzen Johann An der Feier nahmen Hohenthal von Bergen, Otto, Freiherr von Haupt, falkigkeit des diplomatischen Groß von Montgelas, Behörden mit dem Generalinspektor a. D. Beutler, falkigkeit, sowie Stadter der Ehre, hohe Militärs, der Tierärztl. Hochschule und der Königl. namhafte Künstler aus

Die feierliche Eröffnung mittag 12 Uhr im städtischen Saal. Er. Majestät des kaiserlichen Prinzen Johann An der Feier nahmen Hohenthal von Bergen, Otto, Freiherr von Haupt, falkigkeit des diplomatischen Groß von Montgelas, Behörden mit dem Generalinspektor a. D. Beutler, falkigkeit, sowie Stadter der Ehre, hohe Militärs, der Tierärztl. Hochschule und der Königl. namhafte Künstler aus

Die feierliche Eröffnung mittag 12 Uhr im städtischen Saal. Er. Majestät des kaiserlichen Prinzen Johann An der Feier nahmen Hohenthal von Bergen, Otto, Freiherr von Haupt, falkigkeit des diplomatischen Groß von Montgelas, Behörden mit dem Generalinspektor a. D. Beutler, falkigkeit, sowie Stadter der Ehre, hohe Militärs, der Tierärztl. Hochschule und der Königl. namhafte Künstler aus

Die feierliche Eröffnung mittag 12 Uhr im städtischen Saal. Er. Majestät des kaiserlichen Prinzen Johann An der Feier nahmen Hohenthal von Bergen, Otto, Freiherr von Haupt, falkigkeit des diplomatischen Groß von Montgelas, Behörden mit dem Generalinspektor a. D. Beutler, falkigkeit, sowie Stadter der Ehre, hohe Militärs, der Tierärztl. Hochschule und der Königl. namhafte Künstler aus

allein den Besuch des Ministers des Auswärtigen annehmen werde. — Wie das Reutersche Bureau vernimmt, läuft das Ultimatum an die Türkei Sonntag mitternacht ab. Falls der Sultan verharren sollte, in seiner Unnachgiebigkeit zu verharren und Zwangsmassregeln notwendig werden sollten, würde die Flotte unverzüglich in Aktion treten.

Die Beschlagnahme des deutschen Segelschiffes „Olyssens“ ist auf eine falsche Anschuldigung, daß die Ladung Nitroglycerin enthalte, zurückzuführen. Auf türkischer Seite wird man Entschädigung leisten und die schuldigen Beamten absetzen, womit der Vorfall dann freundschaftlich beigelegt ist.

(Weiterer Rundschau in der 2. Beilage.)

### Die Eröffnung der III. Deutschen Kunstgewerbe-Ausstellung.

Übermalls beherbergt die Residenzstadt Dresden eine Ausstellung, die von ganz Deutschland geplant und beschickt ist. 1903 haben die deutschen Städte in einer Ausstellung die verschiedenen kommunalen Einrichtungen, die hygienischen Vorkehrungen, Erfindungen der Technik, der Baukunst veranschaulicht als die Institutionen einer sozialpolitisch weitsehenden Gemeinbewerterung. Heute wurde eine Ausstellung eröffnet, in welcher das deutsche Kunstgewerbe ein Bild von der gewaltigen Entwicklung auf allen Gebieten anstellt. Die Anlage der Ausstellung, ihre Anordnung und Durchführung macht dem Ausstellungsamt alle Ehre. Es ist ein Bild geschaffen, das in seiner Mannigfaltigkeit, systematischen Anordnung musterträchtig dasteht, in keiner reichen Fülle blendend wirkt.

Die feierliche Eröffnung der Ausstellung erfolgte heute mittag 12 Uhr im städtischen Ausstellungspalast in Gegenwart Sr. Majestät des Königs und Ihrer Königlichen Hoheiten Prinz Johann Georg und Prinzessin Mathilde. An der Feier nahmen teil die Staatsminister Graf von Bodelschwingh von Bergen, von Schlieffen, Dr. Küger, Dr. Otto, Freiherr von Sauten und von Weichselbaum, die Mitglieder des diplomatischen Korps Baron von Braun, Graf von Montgelas, Baron von Brangel, die städtischen Behörden mit dem Herrn Oberbürgermeister Geheimen Finanzrat a. D. Deutler, den Bürgermeistern Leubold und Ortel, sowie Stadtverordnetenvorsteher Dr. Stöckel an der Spitze, hohe Militärs, Vertreter der Techn. Hochschule, der Tierärztl. Hochschule, der Akademie der bildenden Künste und der Königl. Kunstgewerbeschule, sowie zahlreiche namhafte Künstler aus ganz Deutschland.

Der Empfang des Königs fand am Hauptportale des Ausstellungspalastes durch den Vorstand der Ausstellungs-Kommission statt. Die Eröffnungsfeier vollzog sich in der Aupallhalle, wo die zahlreichen feierliche Ausstellung genommen hatten. Die Feier wurde mit Fanfaren der Garde-Regimentkapelle eröffnet. Dann richtete der Vorsitzende der Ausstellungs-Kommission, Architekt Löffow, folgende Ansprache an Sr. Majestät, den Protektor der Ausstellung:

„Ew. Majestät wollen den Dank der Kommission entgegennehmen für die Guld, die dritte deutsche Kunstgewerbeausstellung selbst zu eröffnen. Geleitet von dem gleichen edlen Interesse, welche die erlauchten Ahnen des Königs dem gesamten Kunstleben allezeit entgegengebracht haben, haben auch Ew. Majestät als Protektorat über die Kunstgewerbeausstellung angenommen und Seine Königliche Hoheit Prinz Johann Georg den Vorsitz im Ehrenausschusse übernommen. Das stärkende Bewußtsein des königlichen Schutzes und die stete Guld der Fürsten des Hauses Wettin haben der Kunst und dem Kunstgewerbe in Sachsen Residenz eine bleibende Heimstätte geschaffen, auf deren Grund und Boden eine fruchtbare Weiterentwicklung der Künste für alle Zeit gewährleistet ist. Dies hat die Reihe der vorhergegangenen Ausstellungen in vornehmster und wirkungsvollster Weise gezeigt und so darf man hoffen, daß auch diese Ausstellung unter dem Schutze Ew. Majestät mit Einsetzung der höchsten Kräfte alle Mitarbeitenden ihr angestrebtes Ziel erreichen werden. Alle Kunstgewerbezentren Deutschlands haben sich dem großen Werke in rastloser Mitarbeit gewidmet und die Regierungen und zahlreiche Städte gewährten den Künstlern und den Ausstellern die nötigen Unterstützungen. So sind zwei arbeitsvolle Jahre vergangen und heute sollen sich die Pforten der Ausstellung öffnen, um unserem Volke einen Ueberblick über den Stand des heutigen Kunstgewerbes, ein Bild künstlerischer Kultur unserer Tage zu geben. Die Ausstellung wird in erster Linie künstlerische Gesamtwirkungen, die für unsere Zeit bezeichnend sind, zur Vorführung bringen, sie wird zeigen, wie alle Einzelleistungen von Kunst, Kunsthandwerk und Kunstindustrie sich zum zweckentsprechenden, stimmungsvollen Raum zusammenfügen. Weiter verfolgt die Ausstellung das Ziel, die Freude am kunstgewerblichen Einzelgegenstande zu veredeln und den Reiz der Handarbeit vor das Auge zu führen. Die Eigenart örtlicher Ueberlieferungen in kunstgewerblicher Betätigung zeigt die Abteilung für Volkskunst, die Entwicklung künstlerischer Bearbeitung aus dem Wesen des Stoffes die historische Abteilung der Techniker. Ferner soll ein Ueberblick gegeben werden, wie unsere kunstgewerblichen Schulen durch Arbeiten unmittelbar im Material diese aus der Technik sich ergebenden Ueberlieferungen und Fertigkeiten weiter fortpflanzen. Das große neue Gebiet der Kunstindustrie wird die Ausstellung solcher kunstgewerblicher Erzeugnisse zur Vorführung bringen, deren Herstellung nach künstlerischem Entwurfe durch die Maschine erfolgt. Dies sind die Gesichtspunkte, nach denen zielbewußt gearbeitet worden ist. Gelangt es der dritten deutschen Kunstgewerbeausstellung, nicht nur einen Ueberblick über die heutigen Leistungen, sondern auch eine fördernde segensreiche Anregung für eine gesunde Weiterentwicklung des deutschen Kunstgewerbes zu geben, und die künstlerische Kultur und die künstlerische Bedeutung Deutschlands der Welt gegenüber mit zur Geltung zu bringen, so wäre der angestrebte Erfolg der Ausstellung erreicht.“

Der Regierungskommissar für die Ausstellung, Geheimrat Regierungsrat Stadler, erklärte sodann im Namen des Königs die Ausstellung für eröffnet. Architekt Löffow brachte ein dreifaches Hoch auf Sr. Majestät aus, in das die Versammlung begeistert einstimmte, während die Garde-

regimentkapelle die Sachsenhymne spielte. Nunmehr traten die hohen Herrschaften einen Rundgang durch die Ausstellungsräume an. Mit sichtlich Genugthuung sah der König die einzelnen Abteilungen und Pavillons, und ließ sich von Herrn Architekt Löffow, der die Führung übernommen hatte, über die verschiedensten Objekte Erklärungen geben. Auch mehrere Aussteller zogen er in das Gespräch. Nach Beendigung des Rundganges durch den König fand in der evangelischen Kirche der Ausstellung eine Aufführung statt. Herr Organist Alfred Sittard trug zwei Sätze aus einer Suite gothique von R. Schumann vor und das bekannte Soloquartett der königlichen musikalischen Kapelle, die Herren Kammermusiker G. Viehich, W. Köthlich, G. Hartmann und E. Sehnert, spielten ein Adagio von Nic. Paganini und den zweiten Satz aus dem Pastoralquartett von Fr. S. Lange.

Somit war das Programm der Eröffnungsfeierlichkeit erfüllt. Mit lebhaftem Dank und besten Wünschen für den Erfolg verabschiedete sich dann Sr. Majestät von dem Vorsitzenden Herrn Architekten Löffow und den übrigen Herren des Ausschusses. Als der Monarch das Ausstellungsgelände verließ, brachte das zahlreich versammelte Publikum ihm eine herzliche Ovation dar. Möge das große Werk, das in jeder Beziehung vor den Augen der schärfsten Kritik als glänzend gelungen bezeichnet werden muß, ein neuer Ansporn für das deutsche Kunstgewerbe werden!

### Aus Stadt und Land.

Dresden, den 12. Mai 1906.

Tageskalender für den 13. Mai. 1905. Ermordung des russischen Kommodors Korotkow. — 1771. † François Huber zu Paris, französischer Opernkomponist („Die Stumme von Portici“ u. a.). — 1864. Londoner Friedenskonferenz vom 13. Mai bis 26. Juni. — 1849. Militärrevolte in Karlsruhe. — 1809. Napoleons zweiter Einzug in Wien. — 1801. Frieden in Lunenburg. — 1792. † Papst Pius IX. zu Sinigaglia. — 1798. † M. Gerbert zu St. Blasien, Fürstbischof, Autor mehrerer musik-geschichtlicher Werke. — 1717. † Maria Theresia, deutsche Kaiserin zu Wien. — 1634. Sieg der Sachsen über die Kaiserlichen unter Colorado bei Liegnitz. — 1634. Philipp von Hessen Sieg bei Lauf. Wiedereinsetzung Herzogs Ulrich von Württemberg. — 14. Mai. 1902. Straßenkämpfe auf Haiti. — 1897. Niederlage der Griechen bei Grivobato. — 1798. Erste Sängerkonvention durch Edward Jenner. — 1810. Ermordung Heinrich IV., König von Frankreich durch Ravaillac. — 1609. Niederlage der Venezianer bei Agnadello. — 1316. † Karl IV. römisch-deutscher Kaiser zu Prag. — 1064. † Papst Leo IX.

Wetterprognose des Königl. Sächs. meteorologischen Instituts zu Dresden für den 13. Mai: Witterung: heiter und trocken. Temperatur: normal. Windrichtung: Nordost. Luftdruck: mittel.

Der König traf heute mittag zu Pferde im Residenzschlosse ein und begab sich von hier aus kurz vor 12 Uhr nach dem städtischen Ausstellungspalast zur Eröffnungsfeier der 3. Deutschen Kunstgewerbeausstellung. Heute abend 7 1/2 Uhr wird der König die Generalversammlung des Großenhainer Parforcejagdvereins im Belvedere auf der Wehlischen Terrasse besuchen und am dem Essen der Festversammlung teilnehmen.

Mittwoch, den 16. Mai, früh 8 Uhr, findet die feierliche Konsekration des hochwürdigsten Apostolischen Vikars im Königreich Sachsen Dr. theol. Aloys Schaefer zum Titularbischof von Abila durch den hochwürdigsten Herrn Dr. Adolf Frigen, Bischof von Straßburg, im hohen Münster zu Straßburg statt.

Die 31. Dresdener Pferdeausstellung, einer der bedeutendsten Pferdemarkte Deutschlands, wurde heute früh 1/2 Uhr ohne besondere Feier auf dem schon gelegenen Ausstellungsgelände dicht neben der Seidnitzer Rennbahn eröffnet. In den lustigen, geräumigen Ställen sind weit über 500 Pferde edelsten Schlags untergebracht und unter den Ausstellern befinden sich die namhaftesten Firmen aus Berlin, Wien, Leipzig, Breslau, Opatowitz usw. Auch das königlich sächsische Gestüt Moritzburg hat 24 Ställe für Pferde sächsischer Zucht belegt. Die Stallungen sind bis auf wenige Plätze voll besetzt. Zum ersten Male fehlen allerdings in diesem Jahre eine Anzahl Wiener Händler, denn während bei früheren Ausstellungen die österreichische Kaiserstadt fast regelmäßig über 100 Pferde stellte, sind diesmal nur reichlich 50 Stück eingetroffen. Es liegt dies an den neuen Handelsverträgen resp. an den erhöhten Zöllen und an den mannigfachen Unbequemlichkeiten an der deutsch-österreichischen Grenze bei der Taxation der Pferde. Vereins am gestrigen Freitag war das gesamte Material eingetroffen und die Anlaufkommission hatte von früh bis in die Nachmittagsstunden zu tun, um die Auswahl für den Anlauf der 41 für die Verlosung bestimmten Pferde zu treffen, was sich bei dem vorhandenen herrlichen Material als keine leichte Aufgabe herausstellte. Heute früh begann die Prämienkommission ihre Tätigkeit und es entfaltete sich infolgedessen auf dem Vorführungsgelände reges Leben. Auch für Sonntag und Montag sind Vorführungen, sowie Reit- und Fahrkonkurrenzen im Hochringen, Trabreiten und Trabwettfahren geplant. Besonders Interesse gibt sich in hiesigen sportlichen Kreisen für das am Montag nachmittag in Aussicht genommene Promenaden- und Musikreiten fund. Sr. Majestät der König hat für einen der nächsten Tage seinen Besuch in der Ausstellung zugesagt.

Lößnitzgrund. Am Sonnabend den 12. Mai wird Vilg's öffentliches Licht-Luft-Sportbad, Station Lößnitzgrund, Weierei, eröffnet. Diese gemeinnützige, der Volksgesundheit dienende Pflanzstätte liegt höchst romantisch inmitten von Nadel- und Laubwald. Die Anstalt umfaßt jetzt nach ihrer Erweiterung in drei getrennten Abteilungen für Herren, Damen und Familien den riesigen Komplex von 245 000 Quadratmetern. Tausenden ist hier gleichzeitige Gelegenheit zum Luftbade und zur Ausübung jeden Sports, besonders auch der Rhythmischen Gymnastik geboten, der die klassischen Völker des Altertums ihre Kraft, Schönheit und Gewandtheit verdanken. In allen drei Abteilungen sind große Schwimmteiche, Lawn-Tennis- und andere Spielplätze, Asphalt-Regelbänne, sämtliche Turnapparate u. enthalten und ist damit eine zentrale für Sportleute geschaffen, die einzig in ihrer Art dasteht. Auch für die Jugend ist in reichstem Maße durch viele Gerätschaften für Ausarbeitung und Belustigung gesorgt. In kürzester Zeit sollen auch schwedische Turngeräte zur Ausstellung ge-

langen. — Das Licht-Luftbad fördert den Stoffwechsel, ist ein vorzügliches Abhärtungsmittel und wirkt ungemein beruhigend auf das Nervensystem. Es ist daher nicht nur Gefunden, sondern auch Leidenden, ganz besonders aber geistig Ueberanstrengten sehr zu empfehlen.

Chemik. Der Einsender der ersten Notiz über die Auflösung der Chemnitzer katholischen Fortbildungsschule erklärt hiernit nochmals ausdrücklich, daß es ihm vollständig fern gelegen hat, die Chemnitzer katholische Lehrerschaft zu beleidigen.

(Weiteres „Aus Stadt und Land“ in der 1. Beilage.)

### Vereinsnachrichten.

Dresden. (Katholischer Gesellenverein.) Montag, den 14. Mai, Vortrag des Herrn Senior R. Dink, zu dem freundlichst eingeladen wird. Reuanmeldungen für die Zentralfestbesuche werden entgegengenommen.

Dresden. Die Turnabteilung und der Musikklub des hiesigen katholischen Gesellenvereins veranstalten Sonntag, den 13. Mai 1906 einen Ausflug per Dampfschiff nach Riederwartha. Sammelplatz: Dampfschiffplatz (Theaterplatz). Abfahrt daselbst punkt 2 Uhr. Abends von 8 bez. 9 Uhr ab findet im großen Saale des katholischen Gesellenhauses, Küffertstraße 4, gefelliges Beisammensein mit Tanz statt. Eintrittskarten sind beim Herrn Hausmeister des Gesellenhauses unentgeltlich erhältlich.

Dresden-Südvorstadt. (Volkverein für das katholische Deutschland.) Zu der heute, Sonntag, abends 8 Uhr, stattfindenden Bezirksversammlung wird nochmals freundlich eingeladen. Das Vereinslokal bei unserem Mitgliede Herrn Köpke, Uhlandstraße, Ecke Ostbahnstraße, bietet in gut ventilierter, rauchfreier Luft angenehmen Aufenthalt. Ein geschätzter Redner wird über „Friedrich von Schiller“ sprechen.

Dresden-Löbtau. Leoverein. Sonntag, den 13. d. M., abends 8 Uhr, im „Goldnen Anker“ Monatsversammlung mit Vortrag. Um vollständiges Erscheinen aller Mitglieder mit Angehörigen wird dringend ersucht. Gäste herzlich willkommen.

Leipzig. Im katholischen Gesellenverein wird am Sonntag, den 13. Mai, abends 9 Uhr, Herr Schuldirektor Dr. Grollmuth über „Göthe und unechte Diamanten“, und am Montag, den 21. d. M. Herr Militärparter Dr. Kaiser einen Vortrag halten.

### Neues vom Tage.

Frankfurt a. M., 12. Mai. Wie die Frankfurter Zeitung meldet, hat der geflern von einem Spekteur gemachte Leichenfund in einem Koffer aus Bildungen seine Aufklärung gefunden. Es liegt unzweifelhaft Raubmord vor. Die Ermordete ist die 74 Jahre alte Frau Maria Vogel geborene Lang aus Amerika, der Mörder der aus Meschede in Westfalen gebürtige Möbelhändler Wilhelm Meyer, der sich mit seiner Geliebten, dem aus einer angesehenen Familie Bildungsflüchtigen stammenden Fräulein Christini, zurzeit auf der Fahrt nach Newyork befindet.

Braunschweig, 11. Mai. Die erneuten Verhandlungen zwischen der Kommission der Metallarbeiter und der Kommission der Metallindustriellen wegen Beilegung des Streits sind ergebnislos geblieben. Die Arbeitnehmer bestanden auf ihren prinzipiellen Forderungen der gleichmäßigen von den Arbeitgebern anzuerkennenden Regelung der Lohnforderungen, die Arbeitgeber sehen ihrerseits die Forderungen als unbrauchbar an.

Bremen, 11. Mai. Pastor Kaitzoff von der Martini-Kirche, Präsident der deutschen Goethe-Vände und Vorsitzender des Ronistenbundes, ist gestorben.

Kiel, 11. Mai. Während der Abbrucharbeiten auf der alten Gasanstalt explodierte ein Gasfessel mit furchtbarem Gewalt. Die aus dem Kessel herausschlagenden Flammen verbrannten vier Arbeiter schwer.

Eine Windhose in Köln hat dort schweren Schaden angerichtet. Eine Anzahl Dächer wurde abgedeckt und die Seitenwand eines Neubaus stürzte ein. Glücklicherweise hatten beim Veranlassen des Umwerfers die Arbeiter Schutz in der Bauhütte gesucht, die indessen gleichfalls von der Windbraut erfasst und etwa 50 Meter fortgewirbelt wurde. Ein auf freiem Felde stehender schwerer Karren wurde 10 Meter hoch geschleudert, ebenso fiel ein Puppentheater dem Sturm zum Opfer. Beide wurde mit ihrem gesamten Inhalt emporgehoben und kamen unmittelbar vor einem des Weges fahrenden Leichenwagen wieder auf den Boden. Auf dem Rhein bildete sich durch die Windhose eine Wasserfalle von etwa 10 Meter Höhe.

Paris, 12. Mai. In der Nacht brach in der Lederhalle ein heftiger Brand aus, der eine große Ausdehnung zu nehmen drohte. Die Lederhalle ist ein großes Gebäude von 2000 Quadratmeter Grundfläche. Das Feuer, durch entzündliche Stoffe genährt, zerstörte alles bis auf die Mauern, die teilweise eingestürzt sind. Einige Personen sind leicht verletzt. Die Ursache des Brandes ist unbekannt, scheint aber nach den bisherigen Ermittlungen nicht auf böse Absicht zurückzuführen sein.

### Telegramme.

Straßburg, den 12. Mai. Der Kaiser und die Herren der Umgebung unternahmen heute vormittag eine größere Tour in Automobilen. Der Weg führte nach Nittenheim und von da weiter über Solzheim im südlichen Bogen um Straßburg.

Paris, 12. Mai. Der Ausschuss der geeinigten Sozialisten des Seinedepartements beschloß, daß die zur Stichwahl gelangenden Kammerkandidaten es ablehnen sollen, mit den Alerikalen und Konservativen Wahlbündnisse einzugehen, daß sie vielmehr alles ausbieten müssen, um den Sieg der radikalen Kandidaten zu sichern. In denjenigen Bezirken, wo Dissidenten (unabhängige Sozialisten) zur Stichwahl gelangen, müssen die geeinigten Sozialisten ihre Kandidatur zurückziehen, ohne zu Gunsten der Dissidenten einzutreten.

Paris, 11. Mai. Der Bei von Tunis ist gestorben.

Neapel, 11. Mai. Die Arbeitskammer erklärte den Zustand für beendet.

Rom, 11. Mai. Die Arbeitskammer beschloß, daß die Arbeit von Witternacht wieder aufgenommen werde.



Das Priester-Kollegium der Anima zu Rom

so lautet das Thema des einen der Vorträge, die auf der Jubiläums-Festversammlung am Nachmittag des 26. April im weißen Saale des Palazzo di Venezia, dem Sitze der k. u. k. österreichisch-ungarischen Botschaft beim Vatikan, gehalten wurden. Es wurde behandelt von dem ehemals dem Apostolischen Vikariat Sachsen angehörigen Priester der Anima, jetzigen Domkapitular der Diözese Sedau, Monj. Freiherrn Franz v. Der. In Rücksicht einmal schon auf die Person des geschätzten Vortragenden selbst, der so manchem Leser der „Sächsischen Volkszeitung“ auch persönlich bekannt sein dürfte, dessen Namen aber jedenfalls unter den sächsischen Katholiken sich des besten Klanges erfreut ob der zahlreichen Glieder der Familie, die sich im Dienste des königlichen Hauses, des sächsischen Staates, der christlichen Gemeinde, der Caritas und der kirchlichen Kunst unter uns tätig erweisen haben und zum Teil noch tätig sind, dann aber auch namentlich um der Sache selbst willen, die für weite Leserkreise Gegenstand regsten Interesses sein dürfte, möge der genannte Vortrag, der dem Einsender dieses auf sein Bitten gütigst für unser Blatt zur Verfügung gestellt wurde, in dieser und den nächsten Nummern der Sonntagsbeilage zum Abdruck gelangen. Er lautet:

Eminenzen! Erzellenzen! Hochansehnliche Festversammlung!

Es ist mir die ehrende Aufgabe geworden, der hohen Festversammlung die Geschichte des vor fast 50 Jahren neugegründeten Priesterkollegiums der Anima vorzutragen. Aus der Chronik unseres National-Hospizes ist ersichtlich, daß von Anfang an bei der deutschen Kirche und Bruderschaft ein Kolleg von Kaplänen, zum Teil aus Priestern der deutschen Diözesen bestehend, errichtet ward. Schon 1478 finden wir 2 Kapläne, 1495 bereits 5 Priester außer dem eigentlichen Hauskaplan, 1551 sind es 10 und bald stieg die Anzahl auf 14. Dieses Kaplanskollegium war nur zum Dienste der Kirche und des Hospizes bestimmt. Der tägliche Gottesdienst, die erhöhten Feierlichkeiten an Sonn- und Festtagen, der Dienst der besonders zu Jubiläumzeiten aus ganz Deutschland hereinpilgernden Gläubigen deutscher Sprache, dabei die Beforgung der Predigt und des Beichtstuhles waren die Aufgaben dieses Kollegiums. Die Kapläne verköstigten sich anfangs selbst, später aber wurde gemeinsame Mittags- und Abendkost gereicht. Sie mußten auch im Geänge wohl unterrichtet sein, durften sich aber keineswegs mit höheren Studien an den Schulen befassen, weshalb 1602 ausdrücklich bestimmt wurde, „daß die Kapläne mit Hintansetzung aller Geschäfte und Schulen zuerst und vor allem der Kirche dienen sollten, wie sie sich eidlich verpflichtet hatten“. Ihr monatlicher Gehalt war anfangs 2 Dukaten, stieg aber auf 6-7 Scuti. — Daß diese aus aller Welt herbeigewürfelten Messpriester nicht immer in ihrem Lebenswandel einwandfrei waren, kann uns nicht wundern, trotz der wiederholten Strafanordnungen und Maßregeln der Bruderschaftsleitung. Dazu kam der große Priestermangel in den deutschen Diözesen, besonders nach der unglücklichen Glaubensspaltung, so daß man froh sein mußte, auch nur wallonische und italienische Priester aus den österreichischen Provinzen zu erlangen und öfters war kaum einer der deutschen Sprache für die Predigt und den Beichtstuhl mächtig. Als Kaiser Franz I. im Jahre 1819 bei seinem Besuche Roms den traurigen Zustand sah, versprach er der deutschen Gemeinde, für einen deutschen Prediger Sorge zu tragen, doch erst 1827 konnte er dies Versprechen einlösen. Der Prediger Mez schied bereits 1828, der zweite, Ehrenhöfer, starb in der Anima 1837, die folgenden wechselten schnell aufeinander. Eine entscheidende Wendung trat erst ein, als Dr. Alois Flor 1853 zum Prediger und Rektor der Anima ernannt wurde.

Alois Flor war am 7. Oktober 1805 im Weiler Graf bei Randed in Tirol geboren, wo sein Vater ein Müller war. Er studierte in Weran, Brizen und Innsbruck und bezog 1826 die Wiener Hochschule, wo er sich zuerst der Medizin, dann der Philosophie zuwandte und seine ersten literarischen Versuche veröffentlichte. Durch eine Predigt des bekannten Dompredigers Weith am 13. März 1829 erschütterte, wandte er sich dem geistlichen Stande zu und studierte bis 1833 in Brizen Theologie. Nach kurzer Seelsorgspraxis ward er Professor der klassischen Literatur und Aesthetik in Innsbruck, kam 1848 als Abgeordneter ins Frankfurter Parlament und 1853 traf ihn die Berufung nach Rom. In Rom angelangt, warf er sich mit Feuereifer und Geschick auf das Studium des Hausarchivs, und seinen Informationen ist es zu danken, daß Kaiser Franz Josef I. mit Entscheidung vom 3. März 1854 bestimmte: „daß das Institut Santa Maria dell'Anima in Rom im Wege einer kanonischen Visitation auf seinen ursprünglichen, stiftungsgemäßen Charakter, unter den durch die veränderten Zeitverhältnisse gebotenen Modalitäten, zurückgeführt, und daß zu diesem Behufe mit dem römischen Stuhle in vertrauliche Unterhandlung getreten werde.“

Am 1. August 1854 eröffnete auf Befehl Pius IX. Kardinal Brimelli die Visitation, welche dann, nach Abberufung desselben, am 8. Dezember 1856 Kardinal Reisch fortsetzte und vollendete.

Am 7. März 1859 starb der edle Monsignor Flor in der Anima und am 15. März, acht Tage später, erschien das neue Breve Pius' IX.

Für unser Priesterkollegium ward das Fundament gelegt in den Worten des Papstes: „Da das Germanische Kolleg hinreichend Sorge trägt, daß sich deutsche Jünglinge durch Wissenschaft und Frömmigkeit auf den priesterlichen Stand vorbereiten, so erachtet es die apostolische Visitation für ein vorzügliches Projekt, im Hospiz junge Leute aufzunehmen, welche schon Priester sind, und in Rom die theologischen Fächer besser oder vollkommen erlernen und die kirchliche Geschäftspraxis beim heiligen Stuhl, dem Lehrender Religion, kennen und erlangen wollen, damit jeder, sowohl die Methode der römischen Kurie, als auch die Disziplin und den wahren Sinn der heiligen Wissenschaft in seine Diözese übertrage, was zum größten Vorteil der Religion ausschlagen würde.“

Und in den folgenden Statuten, heißt es: 8. So bald als möglich soll mit den vier Kaplaneien ein Konvikt für Priester verbunden werden, welche die Bischöfe der Bundesstaaten zum Studium, besonders des Kirchenrechtes und der Praxis an den päpstlichen Tribunalen, herabschicken wollen.“

So war denn das neue Studiumkollegium geschaffen, von dem Rektor Flor noch im September 1858 schrieb: „Wenn dieses Projekt auch noch gelingt, dann tritt unsere Anstalt erst in ihren Flor.“ Leider konnte er selbst die Durchführung, für die er so geeignet gewesen, nicht mehr leiten. Doch ein Mann, der den wachsenden Flor der Anima, als vertrauter Freund des seligen Flor, als einziger und beständiger Zeuge durch 50 Jahre betätigt kann, lebt in unserer Mitte, Monsignor Giobanni de Montel, der gelehrte Dekan der Rota. (Allgemeines Bravo!)

Kardinal Reisch verfaßte die erste Hausordnung, bei der es zum Schluß heißt: „Die zur Verbohrnung in den theologischen Disziplinen nur auf zwei Jahre hierher geschickten Priester sollen die kostbare Zeit ausnützen und emsig dem Studium obliegen, stets aber im Auge behalten, daß man dem Dienste Gottes, dem Gebete und der christlichen Frömmigkeit den ersten Platz einräumen soll.“

Am 15. Mai 1860 trat der Dekan von Bregenz und ehemaliger Animakaplan Monsignor Michael Gahner den Posten als Rektor der Anima an. 1863 waren bereits 8 Kapläne und Konvikturen.

Es kam dann die Zeit des vatikanischen Konzils und bald war der größte Teil des Hauses von den deutschen Bischöfen und ihrer Begleitung okkupiert, die sich auch mit den kleinsten Nöthlichkeiten zufrieden geben mußten. Die damalige Tischrunde all'Anima beschreibt ein Augenzeuge wie folgt:

„Der erste unter ihnen ist der Kardinal Fürstbischof Schwarzenberg von Prag, eine hohe, stattliche Gestalt mit scharfen Augen und doch wohlwollenden Zügen. Dann ihm zunächst der Fürstbischof von Salzburg, Lornocay, ein liebenswürdiger und freundlicher Herr von etwa 60 Jahren. In seiner Rechten sitzt der Erzbischof von Köln, ihm gegenüber mit schneeweißen Haaren, der Fürstbischof von Trient. An sie reihen sich hüben und drüben die Bischöfe von Osnabrück, von Brigen, von Würzburg und der noch jugendliche Fürstbischof von Sedau. Erwartet werden noch der Bischof von Riez und der neuernannte Oberhirt der Rottenburger Diözese, Dr. Feseler. Den nächsten Platz nach den Bischöfen nimmt der als Theologe und als Konsultor zum Konzil berufene Bursapfarrer von Wien, Monsignor Dr. Schwab, ein, ein Mann von ebenso tiefer Gelehrsamkeit, als gewinnender Güte und Herzlichkeit. Neben ihm sitzt der Rektor des Hauses, Monsignor Michael Gahner. Weiterhin nehmen an der Tafel teil die Sekretäre der Bischöfe und die bei der Kirche all'Anima angestellten Kapläne.“

Im Jahre 1872 ward Monsignor Gahner als Dompfropf nach Brigen berufen und folgte ihm, zuerst als Prorektor, dann vom März 1875 als Rektor, Monsignor Karl König, welcher mit großem Eifer und Kunstsinne die Restauration der Animakirche durchführte und die wirtschaftlichen Verhältnisse hob. Unter ihm sind auch die neuen Hausstatuten vom 1. Januar 1878 approbiert worden.

Neuer im Herbst waren es 30 Jahre, daß ich als Kaplan an die Anima kam. Es sei mir gestattet, aus meiner Erinnerung einige Bilder, wie mit dem Kinetographen, aus dem Animaleben zu entrollen:

„Auf nach Rom! Welche Seligkeit schließen diese Worte für einen jungen Priester ein und machen ihm das Scheiden von der Heimat leicht. Doch eine gewisse Bangigkeit ergreift den wenig Gereichten im fremden Lande. Er fühlt sich als „großer Fremder“, selbst wenn er noch einige junge Germaniker im Schlepptau über die Alpen zu führen hat und mit ihnen die wenigen Stützpunkte Italiens durchquert und seine italienischen Sprachkenntnisse bald erschöpft sieht. Nach langer Fahrt vom Orte her, spähen die Fremdlinge zur Rechten, endlich ruft einer: „Dort ist die Kuppel von St. Peter!“ und mit jubelnder Freude juchzt der junge Priester auf: „Sei mir gegrüßt du Zentrum der katholischen Kirche, heiliges Rom!“

(Fortsetzung folgt.)

Die Petition der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft gegen die Fahrkartensteuer.

Die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Dresden hat an den Reichstag eine Eingabe gerichtet, in welcher sie erucht, die geplante Fahrkartensteuer für den Dampfschiffahrtsverkehr auszuschalten oder, falls dies unangänglich ist, wenigstens eine Milderung der jetzt verliegenden Härten nach der Richtung geneigt vornehmen zu wollen, daß wenigstens der zweite Schiffsplatz von der Steuer befreit und der erste Schiffsplatz nur nach Maßgabe des Tarifes für die dritte Bahnklasse besteuert wird, sowie daß zwischen der Veröffentlichung des Fahrkartensteuergesetzes und dem Inkrafttreten des Gesetzes ein ausreichender Zeitraum — mindestens aber ein halbes Jahr — eingeschaltet wird, der Personenschiffahrtsunternehmen die Möglichkeit bietet, ihre umfangreichen Tarife und ihre große Anzahl von Fahrkarteinsourcen (zirka 5000) dem neuen Steuerergosse entsprechend anzupassen. In der sehr gründlich ausgearbeiteten Petition wird nachgewiesen, daß die jetzt beschlossene Besteuerung der Personenschiffahrtsarten gleich wie die ursprünglich gedachte kilometrische Besteuerung für den Dampfschiffahrtsverkehr auf Binnengewässern, insbesondere für die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrts-Gesellschaft eine schwere Schädigung bedeutet. Nach wie vor ist diese Besteuerung geeignet, die Existenz der Unternehmen und damit die Existenz der vielen, seit langen Jahren in dem Betriebe tätigen Angestellten zu gefährden. Aber auch die in ihrem Gebiete vom Personenschiffahrtsverkehr abhängigen Elbe-Ortschaften und Kurorte werden ohne Zweifel in hohem Maße beeinträchtigt. In der Petition wird ausgeführt:

Der steuerfreie Schiffsplatz von 50 Pfennig pro Fahrkarte ist entschieden zu niedrig bemessen. Gerade der Lokalverkehr, für den so niedrige Fahrpreise wie 60 Pfennig bis

1 Mark in Frage kommen, bildet ein Schmerzenskind für die Personen-Dampfschiffahrt, insofern, als diese Lokalverkehre mit mannigfachen Konkurrenzbetrieben, wie Straßenbahnen, Automobile, Omnibusse usw., zu kämpfen hat, die infolge eines erleichterten Betriebes und infolge des Umstandes, daß sie in der Lage sind, ihren Betrieb während des ganzen Jahres aufrecht zu erhalten, billigere Fahrpreise gewähren können als die Dampfschiffahrt, welche durch Hochwasser, Eisverhältnisse und andere Unterbrechungen elementarer Art, lediglich auf ein kurzes Saisongeschäft angewiesen ist.

Soll der Gesellschaft der Lokalverkehr nicht ganz entzogen werden, so darf sie keinesfalls zu einer Erhöhung ihrer Fahrpreise gedrängt werden. Es ist eine Abwälzung der Steuer auf die Passagiere, wie sie im Sinne der Gesetzesvorlage liegt und wie sie auch im Eisenbahnverkehr möglich ist, in der Personendampfschiffahrt vollständig ausgeschlossen.

Andererseits ist die Gesellschaft nicht in der Lage, den Steuerzuschlag aus eigenen Mitteln zu tragen, weil sie schon bei ihren gegenwärtigen Fahrpreisen nicht in der Lage ist, ein nennenswertes Resultat für ihre Aktionäre zu erzielen, trotzdem die Verwaltung in jeder Hinsicht peinlichste Sparsamkeit walten läßt.

Nach Vorgesagtem erscheint die Besteuerung der Personendampfschiffahrtspreise, insbesondere derjenigen auf der Oberelbe, als unbillig und das um so mehr als jene Bahnfahrarten, für welche der Fahrpreis nicht mehr als 2 Pfennig pro Kilometer beträgt, von der Besteuerung überhaupt freigelassen werden. Da aber die Fahrpreise bei unserem Unternehmen pro Kilometer für zweiten Platz 1,8 bis 2 1/2 Pfennig, und für ersten Platz 2 1/2 bis 3 1/2 Pfennig betragen, und nachdem diese Fahrpreise einerseits der Gesellschaft keinen Gewinn bringen, andererseits mit Rücksicht auf die geschädigten Verhältnisse nicht erhöht werden können, so wäre es wohl nur billig, wenn der von den Winderbegüterten benötigte zweite Schiffsplatz von der Besteuerung überhaupt frei gelassen, dagegen für den ersten Schiffsplatz die Steuer analog der Steuer für die dritte Bahnklasse bemessen würde, sofern schon die Besteuerung der Personenschiffahrtspreise für Dampfschiffahrten überhaupt nicht zu umgehen ist.

Die ungleich höhere Belastung der Personendampfschiffahrt tritt auch gegenüber der Besteuerung der Fahrpreise für Straßenbahnen und ähnliche Verkehrsunternehmen hervor. Während diese Bahnen für ein und dieselbe Strecke die gleichen Preise wie die Personendampfschiffahrt für ihren ersten Platz zu fordern in der Lage sind, haben sie immer nur die Steuer nach Maßgabe des Tarifes für die dritte Bahnklasse zu entrichten, während die Personendampfschiffahrt die für die zweite Bahnklasse zu entrichtende Steuer zu bezahlen ist.

Es soll hier an einem Beispiel dargetan werden, in welcher Weise gegenüber der steuerfrei dargelegten elektrischen Straßenbahn die Dampfschiffahrt erheblich belastet wird. Die Fahrpreise betragen von Dresden nach Wilsdruf a. B. für Erwachsene: einfache Fahrt mit Dampfschiff erster Platz 55 Pfennig, zweiter Platz 40 Pfennig, mit elektrischer Bahn 32 Pfennig; Hin- und Rückfahrt mit Dampfschiff erster Platz 85 Pfennig, zweiter Platz 60 Pfennig, mit elektrischer Bahn zweimal einfache Fahrt à 32 Pfennig = 64 Pfennig.

Die einfache Fahrt würde somit weder beim Dampfschiff noch bei der elektrischen Bahn belastet werden. Dagegen würde die Belastung bei Hin- und Rückfahrt für die Dampfschiffahrt auf dem ersten Platz 10 Pfennig, auf dem zweiten Platz 5 Pfennig bedeuten, so daß also in Zukunft die Hin- und Rückfahrt auf der Strecke Dresden-Wilsdruf kosten würde: mit Dampfschiff erster Platz 95 Pfennig, zweiter Platz 65 Pfennig, mit elektrischer Bahn zweimal einfache Fahrt à 32 Pfennig = 64 Pfennig.

Nur durch Ausgabe von Fahrkarteinen, gültig für Hin- und Rückfahrt, wird es der Dampfschiffahrtsgesellschaft möglich — da sie sich durch derartige Fahrkarteine auch die Rückfahrt sichert — wenigstens hinsichtlich des zweiten Platzes eine kleine Vergünstigung gegen Hin- und Rückfahrt der elektrischen Bahn eintreten zu lassen. Die Bahn bleibt bei Ausgabe nur einfacher Karten auf alle Fälle steuerfrei, während die Dampfschiffahrt gerade für den Ausflugsverkehr der unbemitteltesten Klasse auf dieser vielbenützten Lokalstrecke für den zweiten Platz zu einer Erhöhung von 5 Pfennig gedrängt und damit zu ihrem großen Nachteil teurer als die elektrische Bahn werden würde.

Die Petition kommt sodann auf die Schwierigkeiten zu sprechen, die die Besteuerung der Zusatzarten auf dem Schiffe während der Fahrt besonders bei Massenandrang für die Beamten macht. Für die zirka 5000 Sorten Fahrkarteine, die das Unternehmen zu führen gezwungen ist, können keine allgemeinen Tabellen herausgegeben werden.

Das Inkrafttreten des Gesetzes am 1. Juli d. J. würde ein Umarbeiten des außerordentlich umfangreichen Personenschiffahrtspreistarifes, mithin — abgesehen von den bedeutenden Kosten — eine Arbeit erforderlich sein, die viele Monate in Anspruch nimmt, und die nur den im Betriebe vollständig versierten Beamten möglich wäre. Diese Arbeit könnte aber jetzt während der Sommerzeit desalbe überhaupt nicht geleistet werden, weil während der Saison alle Beamte im Betriebe so vollauf beschäftigt sind, daß sie derartige außerordentlich umfangreiche Arbeiten nebenbei zu leisten vollständig außerstande sind.

Hoffentlich wird der Reichstag dieser Petition Folge geben und die Besteuerung der Schiffahrtsarten auf den Binnengewässern überbaut lassen.

Aus Stadt und Land.

—\* Von 315 Volksschullehrern, die im Jahr: 1904 in Sachsen eingezogen wurden, haben 80 (gleich 25,4 Prozent) als Einjährig-Freiwillige gedient.

—\* Das Restaurationswesen in der Reichsduma in Petersburg ist — wie die Deutsche Orient-Korrespondenz schreibt — einem Deutschen, August Domatsch, übertragen worden. Domatsch entstammt einer alten, nach Rußland

eingewanderten Dresdner Gastwirtsfamilie. In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts hatten drei Gebrüder Romatsh die ersten Petersburger Hotels inne, davon der eine das weltberühmte Hotel Demuth, der andere das Hotel Dogmar und der dritte das Hotel d'Angleterre.

**Sächsische Kunstausstellung Dresden 1906.** Die Arbeiten an den Veränderungen der Räume und Einbauten auf der Brühlischen Terrasse für die Sächsische Kunstausstellung 1906 geben ihrer Vollendung entgegen. Die Neugestaltung für den Eingangsraum, welcher für die Plastik bestimmt ist, sowie der folgende große Saal, in dem die Dresdner Kunstgenossenschaft ausstellen wird, liegt in den bewährten Händen von Herrn Architekt Martin Dieckhoff. In dem anschließenden Säulensaal folgt die Künstlergruppe „Die Elbier“ mit einer Gesamtausstellung der Gruppe einschließlich ihres Ehrenmitglieders Gotth. Kuehl. Dieser Saal wird nach den Entwürfen ihres Mitgliedes Herrn Architekt O. Hempel außerordentlich apart. Es folgen im runden Saal der Leipziger Künstlerbund, welcher den Schmuck des Raumes für seine Werke selbst übernommen hat, und im letzten großen Saal der Leipziger Künstlerverein. Dieser Saal ist wiederum nach den Entwürfen von Herrn Architekt O. Hempel hergestellt und wird in reizvoller Abwechslung Gemälde dieser Gruppe und Skulpturen von Professor Zeffner zeigen. Die Ausstellung wird am 20. Mai eröffnet.

**Hainitz.** Die seit dem 27. März d. J. verwaiste katholische Gemeinde zu Hainitz erhielt am 3. Mai einen neuen Seelsorger, Schulvorstand und zwei Klassen der Schule begründeten Herrn Erpositus Paul Scholze, der in Begleitung des Ortschulinspektors Herrn Barrer Sauer-Vaughn, nachmittags 4 Uhr eintraf. In Anwesenheit, Liedern und Deklamationen wurde der Herr Erpositus willkommen geheißen. In seiner Erwidderung wies er vor allem darauf hin, wie sehr mit seinem Hergen Schule und Schulfinder verwachsen sind. Die Freude der Gemeinde zeigte sich am folgenden Sonntage. Am 6. Mai, am Schutzfest des heiligen Josef,

geleiteten, nachdem Herr Fabrikbesitzer Alfons Korál noch erhebende Worte der Begrüßung und Beglückwünschung gesprochen hatte, Schulkinder, Schulvorstand, Jungfrauen-, Jünglings- und Männerverein den Herrn Erpositus in feierlichem Zuge zu unserer St. Josefkapelle, woselbst Herr Senior Scola den neuen Seelsorger erwartete. Herr Fabrikbesitzer A. Korál hatte in dankenswerter Weise den Altarraum ausschmücken lassen. Die Festpredigt hielt Herr Senior Scola und er führte ungefähr folgendes aus: Der heilige Josef war der Pfleger der göttlichen Kindes, der Beschützer der makellosen Braut, der heiligen Maria, er ist der kräftige Schutzpatron der Kirche. Dem heiligen Josef soll der katholische Priester gleichen; er sei der Hüter und Auswender der heiligen Sakramente, der makellose Bräutigam der Kirche, der Beschützer seiner Gemeinde. Nach Uebergabe der Kirchenbücher, des Tabernakelschlüssels und des Evangelienbuches hielt Herr Erpositus Scholze ein feierliches Hochamt.

**Nadibor, 9. Mai.** Heute mittag 1/12 Uhr entstand in Gölln beim Maurer Herrn Ned Feuer und brannte auch die Wirtschaftsgebäude des Herrn Küßen mit ab. Die Nadiborer Spritze war zuerst am Brandplatz und erhielt die erste Bräunie.

**Leipz-Schönan.** Die in Touristenkreisen altbekannte Schloßburg auf der Königshöhe hat die hiesige Stadtgemeinde in der Zwangsversteigerung um den verhältnismäßig billigen Preis von 29 300 Kronen erworben.

**Büchertisch.**

**Wer ist's?** Das schöne und wertvolle Werk süßen Titels, das ich kurz vor Weihnachten 1906 an dieser Stelle empfohlen habe, ist jedoch im räumlich bekannten Verlage von H. A. Ludwig DeGENER in Leipzig (Hospitalstraße 16) in zweiter stark vermehrter Auflage erschienen. Der Preis wurde nicht erhöht, er ist sehr niedrig mit 9,50 Mk. angelegt und dafür werden 97 Bogen späterer Konpareille-Sätze geboten, und zwar in vorzüglicher Druckausführung und in dem originellen geschmackvollen Einband der ersten Auflage. Das treffliche Heftenoffen-Verfahren dem auch der Gehirnlammter des Papstes Professor Dr. Baum-

garten in Rom sein warmes Interesse entgegenbrachte, schon seit jetzt annähernd 16 000 Personen biographisch, also 2000 mehr als in erster Auflage. Es bringt mehr als ein Literaturland, Konversationslexikon, Hoffenander usw., es gibt ein vollständiges Bild der betreffenden Person. Das schöne Werk wird nicht nur für jede öffentliche kleine oder große Bibliothek, sondern auch für jede Redaktion, jedes Bureau oder Kasino ein unentbehrliches Nachschlagewerk werden. Auch katholische Persönlichkeiten sind gebührend berücksichtigt worden. Wir finden die Kardivale Kopp und Hücher, den Bischof von Sankt und andere deutsche Bischöfe, Baumgarten, Dahr, Kalleström, Fören, Kichenrich, Jirmerman und viele andere. Möge „Wer ist's?“ in weltlichen Kreisen verdienten Anerkennung und Verbreitung finden als eines unserer vornehmsten, belehrendsten und interessantesten Hausbücher.

Dr. Woz Oberbier.

**Milde Gaben.**

Bei der Redaktion gingen 8 Mk für die Marienkirche in Gotta von R. R. ein.

Selt 21. April gingen an Spenden für die Marienkirche in Königstein bei dem Untergermeten ein: von H. Oberm. G. in R. 1 Mk. 5 Pf. in G. 3 Mk. 4 Pf. in R. 1 Mk. Die Schule in R. 2 Mk. Pf. Schmidt in St. 5 Mk. H. Rüppers in R. 2 Mk. Dr. Nied in Str. 2 Mk. G. M. 2 Pf. in R. 2 Mk. Dr. Sch. Dec. in R. 2 Mk. Def. Denig in O. 2 Mk. Coop. Ding. in R. 1 Mk. Pf. Götter in O. 5 Mk. Friz Stern in Ditten 5 Mk. Dr. Wagner Pf. in R. 5 Mk. G. Glaser in R. 2 Mk. H. Coll. Pf. in R. 3 Mk. Kloster Heidenstein 5 Mk. Gg. Rüd. Pf. in O. 2 Mk. Pf. Krapp in Gohl. 10 Mk. J. Schuem. Sp. in R. 5 Mk. K. Steiner Pf. in R. 1 Mk. Dr. Scherg in Boßner 1 Mk. E. Zahnen in R. 2 Mk. G. Zeis. Rpl. in Jek. 1 Mk. 50 Pf. H. Klein in R. 2 Mk. Pf. Bämler in R. 1 Mk. Köhl. Schwere in Dresden (2. Gabe) 2 Mk. Jgn. Fell in R. 1 Mk. 5 Pf. G. Sch. Bohler in R. 5 Mk. G. G. in O. 3 Mk. E. Opp. Pf. in O. 1 Mk. 50 Pf. G. G. Blaise in R. 3 Mk. H. Bar in O. 2 Mk. R. Weber Ben. in R. 1 Mk. Bauer Pf. in Schw. 4 Mk. 10 Pf. Pfäl. Coop. in R. 2 Mk. Gebel. Pf. in Schw. 3 Mk. Schlab. Pf. in R. 2 Mk. Wönnich Pf. in R. 4 Mk. 90 Pf. Mart. G. in R. 1 Mk. E. R. in R. 1 Mk. J. Schmidt in G. 5 Mk. E. D. Rpl. 2 Mk. E. Schmidt in R. 5 Mk. (Schulz folgt). Tünnen Dank und herzlich „Gott vergelt'et“ Verlad.

**Kirchlicher Wochenkalender.**

Samst. bei Großpostwitz: An Sonn- und Festtagen 1/8 Uhr hl. Messe mit Erhort. 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt. Nachmittags 1/2 Uhr Andacht und hierauf Gelegenheit für Taufen. Sonntags früh um 6 Uhr hl. Messe.

Kreuzatern **MAGGI'S 10 Pfg. = Fläschchen** bietet auch der bescheidensten Börse Gelegenheit, einen Versuch mit **MAGGI'S** alibewährter Würze zu machen. Man verlange ausdrücklich nur **MAGGI'S** Würze. 687

**LEIPZIG.** Bayersche Str. 28 Leipzig nahe d. Bayersch. Bahnh. Schürzen für Damen und Kinder **Damenblusen** in Wolle, Muffelwolle und Waschstoff. **Kinderkleider** eigene Anfertigung. **Unterröcke** in Käfer, Moirée und Leinen **weiße Unterröcke** m. Strickerei-Bezug.

**Etablissement Bonorand LEIPZIG, Rosenthal** empf. zur Veranstaltung von Festlichkeiten aller Art seinen renovierten Festsaal mit Nebenräumen sowie zur Abhaltung von Sommerfesten den **3000er Garten mit Kolonnade.** Während der Sommerzeit: Konzerte hervorragend. Kapellen. Wiener Kaffee — Feins Konditoreiwaren. Ausgewähl. Mittagstisch — Reichhalt. Abendkarte. **A. Rohr** freier. Wirtschaftlicher im Leipziger Zentralbureau.

**Beerdigungs-Anstalt Eduard Schmidt** Leipzig-Eutritzsch, Schiebstr. Nr. 3, übernimmt die Ausführung von Beerdigungen, sowie die Ueberführung Verstorbener nach und von auswärtig zu dem vom Rat der Stadt Leipzig genehmigten Tarife. **II Auf Beerdigungsrechnungen 10% Rabatt !!** Beerdigungen für Hochzeiten, Taufen, Wisten- und Gesellschaftswagen werden prompt ausgeführt. Auf Anruf per Telephon erfolgt sofortiger Besuch.

**Rosenbergers Schuhwarenhaus** Größtes und ältestes Spezialgeschäft am Platze. Für **Erstkommunikanten** große Auswahl in verschiedenen Preislagen. 642

**Leipzig-Gohlis, Lindenthaler Str. 16.** Elegante Anfertigung nach Maß. Reparaturen prompt und sauber.

Der unterzeichnete Verlag stellt an alle Leser des Benno-Kalenders hiermit das Ersuchen, etwaige Wünsche und Vorschläge betreffend die Ausgestaltung des **Benno-Kalenders für 1907** bis 15. Mai anher gelangen zu lassen. **Verlag des Benno-Kalenders** Dresden, Pillnitzer Straße 43.

**Herren-Moden J. Hünerfeld,** Leipzig-Gohlis, Lindenthaler Str. 27, empfiehlt sich zur Anfertigung eleganter Herren-Garderobe nach Maß in sauberster Ausführung zu soliden Preisen. — Reichhaltiges Mustervlager in hervorragenden Neuheiten der Saison.

**Clemens Walterbusch, Kolonialwarenhandlung** Wiesenstr. 14 Leipzig Wiesenstr. 14 Gute Bromnadenstraße empfiehlt **Kolonialwaren, Landesprodukte, Weine, Punschessenzen, Flaschenbiere, Tabak, Zigarren, und Zigaretten, Seifen, Kerzen etc. in nur prima Ware zu billigsten Preisen.** 18

**Wein-Handlung mit Weinstube Mozartstraße 1, Leipzig** Auskunft frei. **PATENT BUREAU KRUEGER** Verbands-Patentbureau.

**Motte** Kenner wird es einfallen, sich in Kleidern, Pelzen, Möbel etc. festzusetzen, welche mit Klepperbeize. Zu erhalten in allen Drogenhandlungen.

**Beruh. Persich, Maler** Bergmannstr. 11, III. empfiehlt sich zum Vorrichten von Bohnungen, Möbelen und Schilderarbeiten. 154

**Paul W. Klier** gr. Plauenische Str. 14, Dresden. Spezialist für elegante Fußbekleidung nach Maß. — Anfertigung von orthopädischer Bekleidung. 153 Telephon: Nr. 7827. Prämiert mit dem ersten Preise.

**Dentist Josef Maciejewski** empfiehlt seine Praxis den verehrten Glaubensgenossen. Sprechstunde von 9 bis 1 und 8 bis 6. Sonn- und Feiertagen von 9 bis 11. **Moritzstr. Nr. 9, a. d. König-Johannstr.** Für Mitglieder der kathol. Vereine Preisermäßigung. Zahnoperationen für Unbemittelte unentgeltlich.

**31. Dresdner Pferde-Ausstellung** am 12., 13. und 14. Mai d. J. 1. Die Ausstellung ist geöffnet am 12. u. 14. Mai von 11 Uhr vorm. bis 7 Uhr abends, am 13. Mai von 11 Uhr vorm. bis 7 Uhr abends. Täglich Militär-Konzert. 2. Die Prämierung der ausgestellten Pferde beginnt am 12. Mai vorm. 1/9 Uhr. 3. Sonntag den 13. und Montag den 14. Mai nachm. von 1/3 Uhr ab, sowie bei Anwesenheit des Königl. Hofes finden Vorführungen von Militär-Remontepferden, der ausgestellten Pferde sächsischer Rasse, der prämiierten und der zur Verlosung angekauften Pferde statt. In diese Vorführungen schließen sich ein Preis-Rennen und Preis-Fahren, sow. andere sportliche Veranstaltungen an. 4. Die Ziehung der mit der Ausstellung verbundenen Lotterie wird am 15. Mai vor Mittag und Mittag im Hotel „Deutscher Herold“, Sophienstraße Nr. 3, vorgenommen. 5. Tageskarten (zum einmaligen Besuch): 1 Mark, Dauerkarten 3 Mark. Tribünenkarten sind besonders zu lösen. 602

**Verbindung nach dem Ausstellungspfad in Seidnitz:** **Eisenbahn** (Fahrtdauer 8 Minuten). ab Dresden-Hauptbahnhof: 8, 9<sup>10</sup>, 10<sup>10</sup>, 12<sup>10</sup>, 1<sup>10</sup>, 3<sup>10</sup>, 4<sup>10</sup>, 5<sup>10</sup>, 6, 7<sup>10</sup>, 7<sup>10</sup>; außerdem nur Sonntag: 8<sup>10</sup>; nur Sonnabend und Montag: 8<sup>10</sup>, 8<sup>10</sup>; ab Seidnitz: 8<sup>10</sup>, 9<sup>10</sup>, 10<sup>10</sup>, 11<sup>10</sup>, 12<sup>10</sup>, 1<sup>10</sup>, 2<sup>10</sup>, 3<sup>10</sup>, 4<sup>10</sup>, 5<sup>10</sup>, 6<sup>10</sup>, 7<sup>10</sup>; anherd. nur Sonnabend u. Montag: 8<sup>10</sup>, 4<sup>10</sup>, 5<sup>10</sup>.

**Elektrische Straßenbahn:** Altmarkt-Platzlicher Ucker oder Rumarkt-Johann-Georgen-Allee } bis Seidnitz.

**Das Comité für die Dresdner Pferde-Ausstellungen.** \*) Lose und Gewinne der Ausstellungs-Lotterie werden durch Hr. Max. Hesse, hier, Weichengasse 1, ausgegeben. Zur Verlosung gelangte Pferde werden in Seidnitz gegen Rückgabe des Gewinnloos übergeben.

Politische Rundschau.

Als ein unzuverlässiger Freund wird der Abgeordnete v. Damm in der Korrespondenz des Bundes der Landwirte bezeichnet, obwohl er der wirtschaftlichen Vereinigung angehört. Es handelt sich um die Frage der Einführung einer gestaffelten Mühlenmehlssteuer, die auch vom genannten Abgeordneten abgelehnt worden ist. Darüber schreibt nun diese Korrespondenz: „Die deutschen Kleinmüller und die Angehörigen des Kleingewerblichen Mittelstandes überhaupt werden nach dieser Stellungnahme des Abgeordneten v. Damm bei kommenden Wahlkämpfen wohl ebensowenig Veranlassung haben wie die mit ihnen verbündeten Landwirte, einem hier als so unzuverlässig erwiesenen, angeblichen Freunde wieder zu einem Reichstagsmandat zu verhelfen. Die Großmehlfabrikanten aber sind zu gering an Zahl, um sich ihrem freundlichen Beschützer auf diese Weise erkenntlich zu zeigen! Es ist aber auffallend, wie trotzdem Herr v. Damm mit den eifrigsten Anhängern des Bundes in einer Partei zusammenschließen kann. Die Wirtschaftliche Vereinigung fällt also nicht nur in politischen Dingen auseinander, sondern auch bereits in rein wirtschaftlichen Fragen. Wozu hat sie sich denn überhaupt noch gebildet?“

Der Bund der Landwirte geht namentlich in Hannover sehr scharf gegen die Nationalliberalen vor und betrachtet diese ganz und gar als seine Leibeigenen. So rechnet die „Deutsche Tageszeitung“ jetzt aus Anlaß der Mitteilung, daß der Abgeordnete Sattler im Wahlkreis Stade bei den nächsten Reichstagswahlen nicht wiederum kandidieren will, vor, daß dieser Kreis den Nationalliberalen nicht mehr ganz sicher ist. Bei der Hauptwahl im Jahre 1903 erhielt nämlich Dr. Sattler 6466, der Freisinnige 3524, der Sozialdemokrat 5964, der Deutsch-Hannoveraner 2138 und der Kandidat des Bundes der Landwirte 1918 Stimmen. In der Stichwahl siegte Dr. Sattler dann mit einer Mehrheit von 5054 Stimmen über den Sozialdemokraten. Für diese Zahlen nur einigermaßen aufmerksam betrachtet, wer den Leuchter es von selbst ein, daß die Nationalliberalen bei den nächsten Wahlen gut tun, auf die beträchtliche Anzahl der freisinnigen Stimmen Rücksicht zu nehmen. Aber mit göttlicher Unvorsichtigkeit zieht die „Deutsche Tageszeitung“ aus ihnen folgenden Schluß: „Bei der Aufstellung einer neuen Kandidatur werden die Nationalliberalen gut daran tun, einen den Agrariern genehmen Kandidaten zu suchen, da ein anderer vielleicht nicht in die Stichwahl kommen könnte.“ Andererseits gibt es national-liberale Abgeordnete aus Hannover, die allerdings eine bessere Behandlung gar nicht verdienen, weil sie für jede Forderung des Bundes mit einem Feuereifer eintreten, als handte es sich um Gebahren und Verderben des Vaterlandes.

Ueber die Vereine zur Bekämpfung der öffentlichen Unsauberkeit schreibt Geheimrat Koeren in einem sehr interessanten Artikel der „Apologeischen Rundschau“ (Organ der Zentral-Auskunftsstelle in Coblenz) folgende beachtenswerte Sätze: „Am wenigstens einigermaßen ein Bild von der Tätigkeit des Kölner Vereins zur Bekämpfung der öffentlichen Unsauberkeit zu geben, sei hier nur darauf hin-

gewiesen, daß derselbe allein im letzten Jahre 74 Eingaben wegen unsittlicher Schriften, Bilder usw. gemacht hat, die durchweg von Erfolg waren und in manchen Fällen zur Konfiskation ganzer Ballen von Schmutzprodukten geführt haben. Wie zahlreiche unverbundene Herzen jugendlicher Personen sind dadurch vielleicht vor der sittlichen Verführung bewahrt worden! Um so mehr ist zu beklagen, daß noch immer in den meisten Städten diese Vereine fehlen. Würden wenigstens alle größeren Städte gleiche oder ähnliche Vereine haben, dann könnte der Schmutz sich nicht so breit machen und in so fürchtbarem Umfange unsere heranwachsende Jugend an Leib und Seele verderben. Aber auch die Wirksamkeit der bestehenden Vereine wird durch das Fehlen derselben in den anderen Städten auf das empfindlichste gehemmt und gelähmt. Immer und immer wieder muß der Kölner Verein die traurige Erfahrung machen, daß seine Beschwörungen häufig allein deshalb keinen Erfolg haben, weil ihnen behördlicherseits entgegengehalten wird, daß die gerügten Sachen: Schriften, Bilder, Photographien, Autostiche, Panoramen, Aufhänger usw., in anderen Städten aus den Kreisen des Publikums heraus keinen Widerspruch gefunden, und daß man deshalb Bedenken trage, hier zu verbieten, was anderwärts das Publikum ruhig sich gefallen lasse. Diese Einwendung würde hinfällig werden, sobald auch in den anderen Städten Vereine beständen, die in gleicher Weise tätig wären, wie der Kölner Verein. Ich möchte deshalb auch diese wenigen Zeilen nicht schließen, ohne an jeden, der sie liest, die dringende Bitte zu richten, sich doch die Gründung eines solchen Vereins angelegen sein zu lassen. Es handelt sich um die Rettung unserer heranwachsenden Jugend, die an Leib und Seele zu Grunde gehen muß, wenn ihr nicht gegen die fürchtbaren Gefahren der Unsauberkeit ein wirksamer Schutz gewährt wird.“

Ein Flottenbund deutscher Frauen ist die neueste Bezeichnung der Flottenbündlerinnen; selbstverständlich handelt es sich nur um eine Filiale des Flottenvereins. Für die katholischen Frauen, auf welche man es selbstverständlich auch abgeben hat, sei bemerkt, daß der erste Aufruf für diese Gründung im Organ des Evangelischen Bundes, der „Tägl. Rundschau“ erscheint. Und was soll der Zweck dieses Bundes sein? Hören wir: „Ihr deutschen Frauen, die ihr einst in schweren Kriegszeiten so froh und stolz euren Eifer mit gezeigt habt, wolle ihr nicht auch in Friedenszeiten dem Vaterlande treu dienen? Laßt uns Scherlein um Scherlein zusammentragen, bis wir dem Deutschen Reiche ein ganzes großes Kriegsschiff schenken können. Ihr lieben Schwestern alle, ob hoch oder niedrig gestellt, ob arm oder reich, tretet ein in unseren Bund, und wenn jede von euch nur alljährlich ein Prozent von dem Gelde, das sie für sich verwenden darf, sei es selbst verdient oder vom Vater oder Gatten bekommt, dem Bunde zuwendet, so ist sie schon eine freudige Mitarbeiterin an dem großen Werke, welches Beweis ablegen soll für unsere Vaterlandsliebe. Jedes Mitglied des Flottenbundes deutscher Frauen erhält gegen Einzahlung von 55 Pfennig eine kleine Sparbüchse in Form eines Schiffs, in welche sie allmonatlich ein Scherlein hineintut, denn es sollen keinerlei Festlichkeiten zum Besten des Flottenvereins veranstaltet werden. Der Inhalt die-

ser Sparbüchse wird zweimal im Jahre und zwar zwischen dem 1. und 8. April und dem 1. und 8. Oktober bei dem Vorstand abgeliefert. Jedes Mitglied des „Flottenbundes deutscher Frauen“ ist gleichzeitig Mitglied des „Deutschen Flottenvereins“ und berechtigt, das Flottenabzeichen zu tragen. Alle Ortsgruppen handeln einheitlich mit dem Zentralverbande in Hannover und liefern ihre Gelder zu gemeinsamer Verwaltung dorthin alljährlich im Oktober ab.“ Also ein ganzes großes Kriegsschiff soll das Reich geschenkt erhalten. Viel Glück hierzu! Ein Kriegsschiff kostet jetzt 36,5 Millionen Mark. Glaubt ein Mann in Deutschland, daß diese Summe durch freiwillige Sammlungen aufgebracht werden kann? Wir glauben es nicht. Bemerkenswert ist, daß wiederum Hannover der Sitz dieser Flottenbündler ist; von Hannover ging der Unfug der Schülerflottenbündler aus, die mit dem höchst färglichen Ergebnis von 65 000 Mark abschloß. Von hier ertönt nun auch der Ruf nach einer Frauenflottenbündler, die vielleicht etwas mehr aufbringen wird. Wir sehen die gesamte Sammlung als einen großen Unfug an, nachdem eben der Reichstag ohne jeden Abstrich bewilligt hat, was die verbündeten Regierungen verlangten.

Nordamerika.

Der amerikanische Stahlmarkt hat im Jahre 1905 einen Nettogewinn von 80 000 000 Mk. zu verzeichnen und im laufenden Jahre dürfte seine Ueberflüsse noch höher sein. Schon jetzt in Amerika eine starke Preissteigerung ein. Man dürfte nicht fehl gehen, wenn man diese Preissteigerung, durch die übrigens der vor einiger Zeit eingetretene Preisrückgang nicht voll ausgeglichen worden ist, auf die Erhöhung des Eisen- und Stahlbedarfs zurückführt, die im Zusammenhange mit dem Wiederaufbau San Franciscos hervorzutreten beginnt. Dazu kommt, daß die noch immer nicht behobene Eventualität eines Kohlenbergarbeiterstreiks den Eisenmarkt in derselben Richtung beeinflusst. Unter diesen Umständen war in der Union der Gedanke aufgetaucht, daß der Einfuhrzoll auf das für San Francisco bestimmte Paumaterial, also auch auf Paustahl, aufgehoben werden solle. Allein der bereits gestellte dahingehende Antrag des Senators Madden scheint nach neueren Meldungen bei den amerikanischen Protektionisten aus prinzipiellen Gründen auf Widerstand zu stoßen. Es ist daher noch nicht sicher, ob die nichtamerikanischen Produzenten in größerem Umfange direkt an der Befriedigung des erhöhten Eisenbedarfes teilnehmen werden. Indirekt würde ihnen der gesteigerte amerikanische Konsum jedoch insofern zu gute kommen, als die amerikanische Konkurrenz auf dem Weltmarkt sich vermindern könnte. Die Voraussetzung hierfür wäre allerdings sein, daß die Steigerung des amerikanischen Konsums nicht nur vorübergehend wäre, sondern sich auf einen dauernden effektiven Mehrbedarf stütze. Das aber wäre trotz San Francisco nur möglich, wenn der Geldmarkt, dessen Lage noch immer zu Bedenken Anlaß gibt, eine Erleichterung erfährt und nicht in die weitere Entfaltung der amerikanischen Volkswirtschaft hemmend eingreift. Sollten diese Vorbedingungen erfüllt werden, so könnte die Prosperität, deren die amerikanische Eisenindustrie sich im ersten Quartal 1906 im wesentlichen er-

kann dabei sein — und auch die dumme Miß Smith, wenn Sie wollen. Ihre Dolores Areballo.

PS. Wenn Sie durchaus nicht mit mir Boot fahren wollen, bin ich auch nicht böse. Dann machen wir etwas anderes.“

In übersprudelnder Freude über Dolores' ungewohnte Sanftmut schreibt er sofort zurück:

„Alles, was Sie wünschen, soll geschehen. Das Boot wird um vier Uhr bereit sein. Ebenso Miß Smith.“

Ein Frühlingsabend im Golf von Neapel!

Spiegelglatt die blauschimmernde Flut. Neapel mit seinem Säusermeer, seinem Gassen und Schreien, seinem unermüdeten Auf- und Abwogen — es bleibt weit, weit zurück. Und auch der Hafen mit seinen Hunderten von großen und kleinen Schiffen. . . Drüber der Vesuv mit seiner anmutig geschwungenen Willenlinie erglänzt in herrlichster Farbenpracht.

Vorn im kleinen Boot, dicht nebeneinander, so daß ihre Kniee sich fast berühren, sitzen Günter und Dolores in lebhaftem Gespräch. Aus Günters frähtiger Stimme klingt es wie verhaltener Jubel, und weit hinaus über die Wasser schallt Dolores' perlendes Silbersachen. . .

Etwas mehr nach hinten kauert die kleine Miß Smith. Sie ist keine Freundin vom Bootfahren. Aber auf Günters lebhaftes Wort und auch aus Freude darüber, daß Dolores ihre feindselige Haltung aufgegeben hat, willigte sie ein, die „Dritte im Bunde“ zu sein. Mit frampfhaft verschlungenen Händen, den Kopf vornüber gebeugt, so sitzt sie auf der Bank — ein wahres Opferlamm. Beständig schluckt sie, als ob irgend etwas ihr die Kehle heraufsteige. Kein Blick trifft das junge Paar, welches, eines in das andere versunken, sich völlig seiner stillen Glückseligkeit hingibt.

Stunde um Stunde verfliehet. . . Hinter den Gebirgskämmen Isthias geht die Sonne heimwärts. In Flammen steht das Meer. So weit der Blick sich in den Horizont bohrt — wogende Feuersglut. . .

Günter und Dolores sprechen nicht mehr. Nur in die Augen blicken sie einander und lächeln. . .

Miß Smith hat bereits mehrere Male zur Heimfahrt gemahnt; man werde sie in der Pension zum Abendessen erwarten.

Dolores jedoch schüttelte nur stumm den Kopf, und Günters abwehrende Handbewegung zeigte der armen Dame, daß sie diesmal in dem jungen Mann keinen Verbündeten findet.

Nach und nach färben sich die Berge violett, erbleicht am westlichen Himmel die letzte Tageshelle. Meeresdämmerung breitet sich aus. Die Umrisse der Höhen verschwimmen in der herabsinkenden Nacht. . .

Die Köpfe der beiden jungen Menschen hängen dort im leise dahingleitenden Boot neigen sich mehr zu einander. Leise steht sich eine kleine warme Hand in die auf der Bootlehne ruhende frähtige des Mannes.

Und seine Finger schließen sich über der kleinen bebenden Hand, die zuerst noch ein wenig aufzuckt, wie ein gefangenes Vögelchen, sich dann jedoch willenslos dem sanften Druck ergibt. . .

Langsam, fast lautlos gleitet das Boot dem Hafen zu.

Jetzt in dem Rachen tiefes Schweigen. . .

Raum, daß Bernardo Rosso den Kopf wendet.

„Ist ihr nötig. Sobald sie nach Hause zurückkehrt, werde ich ihr ihren Brief einhändigen. Empfehle mich!“

„Empfehle mich.“

Eine kurze Verbeugung von beiden Seiten — Bernardo Rosso steht wieder draußen vor der Tür.

Als er die vielen kleinen Gassen, die zu seiner Wohnung führen, durchschreitet, ist sein Gesicht finsterner denn je.

Zum ersten Male bedauert er, daß er nie etwas getan hat, um Dolores' Zuneigung zu gewinnen. Natürlich wird sie, sobald sie in den Besitz des großen Vermögens gekommen ist — denn groß ist die Erbschaft, das steht bei Bernardo Rosso fest — sofort ihres Onkels Haus verlassen und wer weiß wohin fliehen. Undankbares, einfältiges Geschöpf! . . .

So denkt und grübelt der brave Mann, während er die hohen Gänge entlang schlendert — immer weiter, immer weiter, bis hin zu seiner kleinen Wohnung.

„Papa hat etwas Wichtiges vor“, bemerkt Ninella in spottendem Ton zu ihrer Schwester, die mit ängstlichen Händen das Mittagessen für die Familie zubereitet. „Er trägt seine Gräbelmarke. Das kenne ich schon. Der Brief an Dolores muß etwas ganz Besonderes enthalten. Laß auf, wir werden etwas erleben!“

„Was denn?“

„So, wer weiß!“

Und mit dem ihr eigenen geringschätzigen Zucken der schmalen Schultern überläßt sie die harmlose, im Denken schwerfällige jüngere Schwester ihrer Verblüffung.

Günter dort ist in Neapel geblieben — trotz der mahnenden Stimme seines Gewissens, trotz aller Vernunftsgründe, die er sich in einsamen Nachstunden immer wieder vorpredigt, trotz des leisen Wangens, das ihn der Zukunft wegen hie und da beschleibt.

Er ist geblieben als unzertrennlicher Kamerad der schönen Arcolin, die in der ganzen Pension mit einer Art schener Verwunderung angesehen wird.

Dazu kommt, daß Dolores sich nach wie vor schwach und leidend fühlt.

Die geringste Erregung, ein einziger kleiner Wortwechsel läßt ihre Wangen jäh erbleichen, bringt sie oft der Ohnmacht nahe.

Diese krankhafte Hilflosigkeit des jungen Mädchens bildet für Günter immer wieder einen Entschuldigungsgrund, wegn er in einem Anflug von Energie auf und davon will.

Miß Smith ist seit einigen Tagen aus Dolores' Nähe verbannt; doch hat sie sich nebenan eingemietet, da Günter noch immer nicht die Öffnung aufgegeben, Dolores gegen die arme Miß Smith günstiger zu stimmen.

„Sie hat dem Onkel unsere Adresse mitgeteilt. Sie ist meine Freundin — ich hoffe sie und will sie nicht mehr sehen!“

Dann schneidet Dolores alle weiteren Erörterungen ab. —

Und wenn dann Günter ob des Unverständes des törichtesten Mädchens böse werden will — dann hält sie sich lachend oder auch schmolend die kleinen Ohren zu und ruft:

freut hat, sich auch auf das zweite Vierteljahr übertragen. Unsere deutsche Eisen- und Stahlindustrie hat hierin wesentliche Vorteile.

### Kunst, Wissenschaft und Literatur.

In ihrer 14. Jahrgang erscheint der zweite Jahrgang des Deutschen Ordens-Almanachs pro 1906. Handbuch der Förderung und nach amtlichen Quellen von der Deutschen Ordens-Almanach-Gesellschaft zu Berlin. Verlag von J. J. Arnold. Das Werk umfasst etwa 100.000 Ordensritter und Damen mit genauer Angabe ihrer Orden, Adressen u. Der Jahrgang 1106 bringt die Bilder der Könige von Sachsen und Württemberg und der Großherzöge von Baden und Hessen, sowie das Bild des Präsidenten der Preussischen General-Ordens-Kommission, Prinzen Eduard zu Salm-Horstmar. Ferner bringt das Buch die Abbildungen der vier höchsten Orden von Sachsen, Württemberg, Baden und Hessen. Der Jahrgang enthält außerdem ein eingehendes Vorwort folgende Aufsätze: 1. Die Ordensritter der Königsreiche Sachsen, Württemberg und der Großherzogtümer Baden und Hessen, von Paul v. Roßk. 2. Die Ordensritter, von Dr. jur. Karl Adolf Freiherrn v. d. Vorst. 3. Die Ordensritter und Mitglieder des Königl. Preuss. Heroldsamts, und 4. Die Vorschriften der deutschen Bundesstaaten über die Tragen der Ordens. Literar. Direktor am „Deutschen Ordens-Almanach.“ Das Werk bietet eine ausgezeichnete Orientierung für die interessierten Kreise.

### Bermischtes.

Das Schicksal des Niagarafalles. Der Niagara ist seit einigen Jahren in seiner Existenz stark gefährdet. Ein industrielles Werk neben dem anderen entsteht an seinen Ufern und entzieht dem Riesen seine Kraft. Durch Kanäle wird der Fall abgelenkt und zum Treiben kolossaler Turbinendynamos benutzt. Hierdurch wird das landschaftliche Bild, das die wildromantische Szenerie noch vor wenigen Jahren bot, stark beeinträchtigt, ja fast völlig zerstört. Namentlich war es die geachtete Versammlung des Staates New York in Albany, die einen grandiosen Schacher mit Konzessionen zur Ausbeutung der Wasserkraft des Niagara trieb, und mancher Senator oder Repräsentant verdankt sein Vermögen seiner Gefälligkeit struppelosen Geschäftsfreunden gegenüber, die ihn durch klingende Argumente von der Möglichkeit ihrer Pläne zu überzeugen vermochten. Doch auch auf kanadischer Seite wurde viel geschändet. Nun ist der „Deutschen Rundschau für Geographie und Statistik“ zufolge, seit einiger Zeit sowohl in den Vereinigten Staaten, als auch in der Dominion eine Bewegung im Gange, um den Niagara vor vollständiger Vernichtung zu bewahren. Auf einer Konferenz der internationalen Kommission für Wasserwege, die jüngst in Toronto tagte, beantragte Eberst Ernst, der Vorsitzende der amerikanischen Delegation, die Ausarbeitung eines Vertragsentwurfes zwischen den Vereinigten Staaten und Großbritannien, um den Schutz des Niagara gesetzmäßig zu regeln.

Der Aufbau des Markus-Turmes in Venedig ist infolge einer ministeriellen Verfügung unterbrochen worden. Diese Maßnahme wird mit den Interpellationen des Senators Liofoso und des Deputierten Molmenti, die demnächst im Parlament verhandelt werden sollen, in Zusammenhang gebracht. Die „Gazetta di Venezia“ sagt, daß einzelne Unterzeichner der Beiträge für den Wiederaufbau des Turmes die Zahlung der gezeichneten Beiträge verweigern, weil das Monument von dem alten ganz verschieden gebaut worden ist und auch das Tor des Turmes gänzlich mißraten sein soll. Das Fundament ist durch fünf Steinreihen über dem Pflaster gebildet, während vorher zwei unter und nur drei über dem Pflaster sich befanden.

Die Tuberkulose jetzt heilbar. Ein Göttinger Student namens Theodor Sidmann will, der Göttinger Zeitung zufolge, nach jahrelangen Versuchen ein Mittel gefunden haben, welches das körperlche Wohlfinden und die Tätigkeit der Organe und die Regulierung des Stoffwechsels sein. Es soll die Eigentümlichkeit haben, bei Verdauungsstörungen, Kopfschmerzen, 3. V. Tuberkulose, können. Der Student will damit besonders in hartnäckigen Fällen große Erfolge erzielt haben. Er übergibt jetzt durch die über den Wert des Mittels zu entscheiden haben wird. Anzuerkennen ist wohl, daß er das vermeintliche Mittel nicht für sich behält. Ob es aber wirklich hilft? Hoffen wir es!

Die Grundbedingungen des Kulturlebens. Maxim Gorki und seine Geliebte, Frau Andrejewa, haben bekanntlich in Amerika alles andere als eine freundliche Aufnahme gefunden. Als bekannt wurde, daß die wirkliche Ehefrau Gorkis mit samt ihren Kindern in Russland gelassen worden sei, wies man das Paar sogar aus mehreren Hotels aus. Diese Abenteuer im Land der Freiheit (nach der „R. Fr. Presse“) sind es natürlich die „namhaftesten russischen Schriftsteller“ einen riesigen Eindruck gemacht und sie geben jetzt einen Protest gegen die grauenhaften Verhältnisse, in dem es heißt: „Wir russischen Schriftsteller haben alles andere eher, als ein solches Mitgehen in den Grundbedingungen des Kulturlebens von Mark Twain aufzutragen, erwartet, und wir drücken ihnen aus diesem Anlaß unsere tief empfundene Entrüstung aus.“ Das erinnert lebhaft an den „Goethebund“ in Deutschland, der vor einigen Jahren Zeter und Mordio schrie, daß durch eine Verheiratung die „Grundbedingungen des Kulturlebens“ untergraben würden.

Reapel ohne Austeren. Der Aschenregen, der über die Bucht von Neapel anlässlich des letzten Vesuvusausbruchs hernieder gegangen ist, hat nicht nur auf dem Lande, sondern sogar in den Tiefen des Meeres Unheil angerichtet. Professor Dorn, der Direktor des deutschen Aquariums in Neapel, hat bei kürzlich vorgenommenen Untersuchungen des Meeresbodens festgestellt, daß die herniedergegangenen Aschenmassen die Seeltiere völlig erdrückt haben. Der Jahre dauern wird, bis sich die Austerbänke wieder erholt haben werden. In dieser Zeit dürften Auster am Golf von Neapel mit Gold aufgewogen werden, was die breiten neapolitanische Küster sehr schmerzlich berühren dürfte, da die menschenwürdige Volksernährungsmittel war.

Verbot der Straßenschleppen in Nordhausen. Der Stadtrat von Nordhausen verbot als erste deutsche Stadtbehörde jedes Schlepptragen innerhalb des Stadtgebietes. Im vergangenen Jahre war bereits das Verbot für bestimmte Straßen ausgesprochen worden, daß man für die ganze Stadt gilt. Uebertretungen sollen künftig härter als bisher geahndet werden. Vorläufig werden Bußstrafen bis zu 30 Mk., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft. Zur Nachahmung empfohlen!

Ein sensationeller Prozeß wird zur Zeit in New York verhandelt. Der Angeklagte Patrik ist ein Millionär aus Texas, namens Rice, zum Tode verurteilt wurde. Patrik soll sein Opfer durch Chloroform gemordet haben. Seine Hinrichtung wurde zweimal verschoben und er befindet sich seit vier Jahren, zum Tode verurteilt, im Gefängnis. Der Fall erregte zur Zeit der beiden Verhandlungen wegen der vorzüglichen Verteidigung des Patrik großes Aufsehen in Amerika. Patrik hat jetzt eine neue Unternehmung beantragt. Dieses Gesuch wird wahrscheinlich bewilligt werden, da mehrere Sachverständige erklärten, daß die Versuche, die mit einer zu Einbalsamierungszwecken dienenden Flüssigkeit an zwölf Leiden gemacht wurden, ergeben hätten, daß es schwierig sei, bei derartig behandelten Leichen festzustellen, ob der Tod durch Einatmung von Chloroform erfolgt sei oder nicht. Patrik hatte von Anfang an bei seiner Verteidigung diese Behauptung aufgestellt.

Ein zweiter Hans Sachs. Im Norden von Berlin und den angrenzenden Vororten erfreut sich ein Schuhmachereister großer Popularität, welcher nebenbei Prologe, Tafellieder, Jubiläums- und Hochzeitslieder, wie Neben und Lausie verfaßt. Der biedere Handwerksmeister betreibt sein Geschäft in der Friedrichsbergstraße und betitelt es: „Befehlshaus zum Hans Sachs.“ Es gibt bei ihm Zeiten, wo das „literarische Geschäft“ besser geht, als die Schustererei, er soll nach Ansicht seiner Kunden nicht nur gutes Leder, sondern auch gute Gedanken verarbeiten.

Eine preussische Millionärskatistik. Nach der kürzlich erschienenen Statistik der preussischen Erbschaftsteuerveranlagung für die Jahre 1905-1907 ist Wiesbaden diejenige preussische Stadt, welche die verhältnismäßig meisten Millionäre in ihren Mauern beherbergt. Auf je 10.000 Einwohner kommen dort 20,7 Millionäre. Ebenfalls relativ viele Millionäre wohnen in Frankfurt a. M., 17,9 auf 10.000 Einwohner, Charlottenburg 17,8 und Bonn 12,3. 5 bis 10 Millionäre unter je 10.000 Einwohner zählen die Städte Düsseldorf (8,1), Aachen (7,2), Berlin (6,7), Elberfeld (6,1), Köln (5,9), Potsdam (5,4) und Hanau (5,1). Alle übrigen selbständigen Stadtkreise können nur weniger als 5 Millionäre unter 10.000 ihrer Einwohner aufweisen; Königshütte, Stettin, Schweidnitz, Oppeln und Jauerburg besitzen überhaupt keine solche Millionäre in Berlin (1308) natürlich am größten; es folgten Frankfurt a. M. mit 584, Charlottenburg mit 381, Köln mit 255, Wiesbaden mit 208, Düsseldorf mit 193, Posen mit 161, Magdeburg und Hannover mit je 107, Bonn mit 101 und Aachen mit 100 Millionären. Die übrigen Stadtkreise haben weniger als 100 Millionäre aufzuweisen; einige ständigen preussischen Stadtkreise wohnen 5510 Millionäre, während auf dem Lande 1899 gezählt wurden. Diese verteilen sich auf die einzelnen Millionenvermögensgruppen

„Lassen Sie mich in Ruhe, Herr Gorki! Ich mag auch von Ihnen nichts mehr wissen. Ihr seid alle schrecklich, schrecklich, schrecklich! ... Laßt mich in Ruhe!“

Ueberhaupt ist Dolores seit jenem Abend, da Günter ihr versprochen, in Neapel zu bleiben, da sie in seinen blauen Augen einen Strahl innigster Reue aufblitzen sah, kapriziöser denn je. Wenn sie nicht gut gelaunt ist, kommt sie nicht zur Table d'hôte, sondern weilt in ihrem Zimmer, und Günter verzehrt sich in Sehnsucht nach dem schönen, launenhaften Geschöpf.

Auch heute wieder hat er kaum das Ende des Diners abwarten können, um auf die Terrasse zu eilen, wo Dolores gewöhnlich, ein Buch in der Hand, lang ausgestreckt auf einem Korbssofa, seiner harret.

Am Morgen hatten die beiden jungen Leute einen kleinen Streit. Beide bestanden auf ihrer Meinung, so daß sie im Groll auseinander gegangen waren.

Jetzt treibt es Günter, Dolores zu sehen, ihr zu sagen, daß er nicht mehr böse sei, ihre kleine Hand in der seinen zu halten ...

„Endlich!“ ruft Dolores' helle klare Stimme schon von weitem. „Daß Essen dauerte ja heute eine Ewigkeit! ... Kommen Sie her, Herr Gorki — recht nahe, damit uns niemand hört — so! ... Sehen Sie, ich will Ihnen sagen, daß ich Ihnen Ihre Unfreundlichkeit verzeihen habe, daß ich —“

Sie bricht ab. Doch ihre leuchtenden Augen, die tief in die seinen tauchen, sprechen eine gar beredte Sprache.

Dem Jüngling wird es ganz warm ums Herz. Sorgsam schlingt er den weißen Seidenschal um Dolores' Schultern, damit sie sich in der etwas feuchten Abendluft nicht erkälte.

Dabei berührt seine Hand für eine Sekunde die Wange des Mädchens. Er ersittert leicht. Dunkle Blut steigt ihm in die Stirn.

„Kommen Sie ins Zimmer, Fräulein Dolores! Sie werden sich erkälten.“

„Nein, ich will noch hier bleiben,“ erwidert sie schmolend, den Kopf hintenüber werfend. „Ich habe mir etwas Süßes ausgedacht, und das muß ich Ihnen erst noch sagen.“

Günter lächelt schon wieder.

„Run?“

„Wir beide wollen morgen ein Boot mieten und auf dem Golf spazieren fahren.“

„Wie beide? ... Allein?“

„Warum nicht?“

„Ohne Schiffer?“

„Ich habe keine Angst.“

„Aber das geht doch nicht, liebes Fräulein.“

„Warum nicht? Wir sind doch keine Kinder!“

„Eben deshalb. Man trüßelt so wie so schon in der Pension über unser häufiges Zusammentreffen. Ich darf nicht zugeben, daß auch nur der Schatten eines Vorwurtes auf Sie falle, Fräulein Dolores!“

Günter ist aufgestanden. In seiner ganzen jugendfrischen Kraft, das offene Gesicht gerötet vor Eifer — so steht er vor dem geliebten Mädchen. Doch Dolores scheint seine edlen Empfindungen gar nicht zu verstehen.

„Ich mache mir gar nichts daraus, was die dummen Menschen denken.“ ruft sie ärgerlich. „Ich will mit Ihnen Boot fahren — basta!“

„Und ich sage Ihnen — ich tue es nicht. Wenn Sie Miß Smith mitnehmen — dann ist es etwas anderes.“

Günters Ton klingt auffallend ernst und bestimmt. Einen Augenblick sieht Dolores den jungen Mann verwundert an. Dann sagt sie kalt:

„Adieu, Herr Gorki.“

Und, ohne Günter die Hand zu reichen oder ihn auch nur noch eines Blickes zu würdigen, schreitet sie, den dunklen Kopf in den Nacken geworfen, über die Terrasse, ins Zimmer hinein.

Zuerst will Günter ihr folgen. Sein Herz krampft sich zusammen bei dem Gedanken, daß er Dolores erzürnt hat. Aber im Bewußtsein, recht gehandelt zu haben, begnügt er sein Verlangen und bleibt auf der Terrasse.

Den ganzen Abend über läßt Dolores sich nicht bliden. Günter fühlt sich unendlich einsam und verlassen.

Und wieder reißt der Entschluß in ihm, abzureisen, dies schöne, launenhafte Kind zu fliehen, es seinem Schicksal zu überlassen. Was würde seine gute biedere Mutter sagen, wenn sie seine Schwäche wüßte? Was der brave Vater? Was — hm, was — Brunhilde?

Bei dem Gedanken an Brunhilde steigt ihm das Blut zu Kopf. Er glaubt, ihre großen, ernsten grauen Augen auf sich gerichtet zu sehen; glaubt, ihren festen, fast männlichen kräftigen Händedruck zu fühlen; glaubt, ihre tiefe Stimme zu hören, mit der sie ihm sagte:

„Verliebe dich! Künftig, leidenschaftlich, bis über die Ohren! Dann wird deine Seele aufwachen!“

Ist die Stunde gekommen? Hat er sich verliebt — verliebt so, wie Brunhilde es meinte? Ist seine Seele aufgewacht? ...

Unruhig wälzt Günter sich auf seinem Lager hin und her. Die Gedanken, die bei Dolores weilten, springen zu Brunhilde hinüber. Abwechselnd taucht vor seinem Geiste ein entzückendes tiefbrünettes Vordenköpfchen und ein ernstes, blondes Mädchenantlitz auf, schauen ihm zwei Augenpaare an — das eine schwarzfunkelnd, bald feurig aufflammend, bald verflüchtigt — das andere hell, klar, tief, wie der Spiegel einer reinen keuschen Seele.

Am nächsten Morgen ganz früh schon bringt ihm das Zimmermädchen ein nach Tuberosen duftendes Billett. Die Adresse ist mit ziemlich flüchtiger Hand geschrieben.

Günter ahnt, von wem es kommt. Am liebsten möchte er das zierliche Auvert aufreihen und den duftenden Morgenluft an seine Lippen drücken. Doch das Zimmermädchen blickt mit solch neugierigen Augen auf ihn, daß er, Unbefangenheit beachtend, das Billett auf den Tisch legt, als ob das Lesen deselben für ihn gar keine Eile habe.

Mit um so größerer Hast liest er gleich darauf, als er sich allein sieht, folgende Zeilen:

„Lieber Herr Gorki! Es tut mir leid, daß ich gestern ungezogen war. Sie wissen, ich bin nun einmal ein solches verdrehtes Ding und müssen Geduld mit mir haben. Ich will auch Ihren Wunsch erfüllen und die Miß Smith wieder in Gnaden annehmen — das heißt wenn sie aufzufinden ist. Dafür müssen Sie aber auch heute nachmittags mit mir Boot fahren. Ein Schiffer

Renov  
Renov  
Kranen  
Dorn  
Vorr  
60  
Teleph  
Be  
Sch  
sein  
Höt  
Mitte de  
Zimmer  
Stiege u.  
kurz, auch  
die  
28



wie folgt: 1-2 Millionen in den Städten 3603, auf dem Lande 1149; 2-5 Millionen 1478 resp. 571; 5-10 Millionen 303 resp. 122; 10-15 Millionen 72 resp. 30; 15 bis 20 Millionen 30 resp. 14; 20-25 Millionen 19 resp. 4; 25-30 Millionen 1 resp. 1, und endlich über 30 Millionen 15 resp. 8 Millionäre.

Die Bevölkerung von Paris nach der diesjährigen Volkszählung beträgt dem „Temps“ zufolge 2 731 728 Seelen. Gegenüber der Ziffer vor 5 Jahren ist das eine Zunahme um 71 169 Personen oder um rund 2 1/2 Prozent. 10 Arrondissements haben zu-, 10 haben abgenommen. Das 4., 6. und 7. Arrondissement sind unter 100 000 herabgegangen, so daß jedes einen Deputierten zur Kammer verliert, da diese pro 100 000 bestimmt werden. Es ergibt sich somit das seltsame Resultat, daß die Stadt, welche mehr Einwohner hat als früher, nur 37 statt 40 Deputierte wählt. Der Bevölkerungsverlust in den zehn Arrondissements wird zum größten Teil auf die Abwanderung nach den Vororten zurückgeführt. Doch scheinen auch andere Umstände mitzuspielen, denn einzelne Arrondissements, so das 1., 2., 6. und 8., verlieren schon seit langen Jahren ununterbrochen an Bevölkerung. Die Zahl der Geburten ist dort so gering wie in keinem anderen Arrondissement der ganzen Republik.

#### Büchertisch.

Wolffgraber, Hofprediger P. Dr. C. Klein, Friedrich Kardinal Schwarzenberg. Band 1. Jugend- und Salzburgzeit. Mit 3 Porträts, einer Beilage und 8 Abbildungen im Texte. XV und 372 Seiten. Gr. 8°. Brosch. K. 10.40 (R. 9.-). Wien und Leipzig. Carl Fromme. Einem Geschlechte entsprossen, dessen Name nicht bloß in der österreichischen, sondern auch in der Weltgeschichte leuchtend glänzte: Friedrich Prinz zu Schwarzenberg im Purpur der Kirche. Er war durch mehr als 40 Jahre der erste weltliche Oesterreicher. Gerade in den Jahren dieser Jahre, wie sie im großen Habsburgerreiche über Staat und Kirche dahingingen, drängten sich neue Gestaltungen, Richtungen und Verbältnisse in Jahrzehnte zusammen, die sonst Jahrhunderte bedurft hätten, um sich auszubilden. Eine derart inhaltschwere und be-

wegte Zeit bedurfte Männer, um welche als Kern- und Mittelpunkte im Streite der Meinungen die Gleichgesinnten sich scharen könnten. Ein solcher Mann war Kardinal Schwarzenberg. Wie hoch auch zeitweise die Wellen gehen mochten, still und stark ward das Steuer des österreichischen Kirchengeschiffes gelenkt. So wird für jene kirchlich und kirchenpolitisch ereignisreiche Zeit, in der Schwarzenberg vermöge seines geistlichen und weltlichen Ansehens der führende Kardinal war, seine Geschichte zur Kirchengeschichte Oesterreichs und aufrichtiger Dank ist dem unermüdeten und liebevollen Biographen für das Verdienst zu zollen, mit diesem Lebensbilde das österreichische Christentum um ein Werk von weittragender Bedeutung bereichert zu haben.

Die soeben erschienene Nummer 6 vom „Wanderer“, katholische Literatur- und Anzeigeblatt (Benziger & Co.) zeichnet einleitend das Lebensbild des beliebtesten Dichters des Böhmerwaldes: Anton Schott. Tief ergreifend wirkt Georg Baumbergers mit Wärme geschriebene Erzählung aus dem ländlichen Alltagsleben „Dem blinden Heimeister in Weißbühl“. Eine geistreiche Skizze unterrichtet über einige von zahlreichen Bischöfen aus wärmste empfohlene Landesgelehrter. Mehrere künstlerisch ausgeführte Illustrationen beleben den reichhaltigen Text dieser Nummer.

**ZAHNATELIER GERMANIA, DRESDEN, jetzt SCHLOSS-STR. 17, II.**  
Künstl. Zahnersatz in tadelloser Ausführung, Zahnoperationen, Plomben  
Bestes Material, schonendste Behandlung. — Sprachzell 9 bis 12, 2 bis 7, Sonntags 9 bis 12.

## Restaurant Pinkowitzmühle,

25 Minuten von der Dampfschiffstation Gauernitz, beliebter Ausflugsort am Saubachtal, hält sich zum Besuche bestens empfohlen.  
Vorchachtungsvoll **J. Hietel.**

## Arthur Singer

Allemandenstraße 15. DRESDEN-A. 19. Allemandenstraße 15

Telephon 4189.

Vorpackung von **Glas** und **Porzellan** etc. etc. durchgeschulte Packer.



Gegründet 187  
Möbel-Speicher, Flügel-, Pianino- und Kassa-schrank-Transport.

Sachkundige Vertretungen an allen Plätzen.  
Feinste Referenzen. Bahnspeidition.

### Zur Erneuerung der Haus-Apotheke

empfehle zum Aufsetzen v. Kräutern u. Früchten: garant. reinen Kornbranntwein, ff. Rum, Cognac und Arac.

### Für die Tafel

empfehle hochfeine Liköre und Weine, sow. alkoholfreie Getränke: Himbeerjast, Ulica, Lemon-Squash etc. etc.

**Joseph Juraske, Likörfabrik u. Weinhandlung**  
Dresden, Freiburger Platz 24.

NB. In meinen Lokaltäten findet kein Kaufmann statt, für Damen ungenierter Einkauf.

## Chemnitz.

### Weinhandlung u. Weinrestaurant

von **Max Canzler, Roßmarkt.**

Feinste Küche und Weine.

Alleinverkauf von Joh. Heinrich Santsch, Dresden.

zu Originalpreisen.

### Chemnitz.

Renoviert. Renoviert. **Kaiser-Hotel** Telephon 1670.

Kronenstraße 2 **Restaurant** Kronenstraße 2

**Separierte Gesellschaftszimmer.**  
Vornehmes Familien-Restaurant. \* \* \* Barriere und 1. Etage.  
Hotel-Ausgang vom Café ganz getrennt.  
Vorzügliche Küche. — ff. Weine. — Gutgepflegte Biere.  
60 Fremdenzimmer. Lift, Zentralheizung, elektr. Beleuchtung.  
Telephon in jedem Zimmer.  
**A. Pachi, Hotelier.**

Neue Bewirtung! **„Kulmbacher Hof“** Neue Bewirtung  
Schloßstraße 23, in nächster Nähe des königlichen Schlosses und der katholischen Hofkirche, empfiehlt sich seinen werten Gästen und Gönnern.  
Vorchachtungsvoll **Leonhard Hägele u. Frau.**

## Hôtel zur Goldenen Sonne

Witte der Stadt a. d. alten Kaiserstr. Neue franz. Betten. Eleg. Zimmer von Mk. 1.50 an. Große Restaurationsräume, Weinhaus, Biergarten u. echte Biere. Pilsener Urquell. Reichhaltige Speisenkarte, auch keine Menüs. Bäder im Hause. Telephon 254. Hausdiener am Bahnhof, trägt Kisse „Hôtel zur Sonne“.  
**Ernst Henker, Besitzer.**

**Carl Lingke**  
Dresden, Webergasse 4  
A. H. Spezialgeschäft am Platze  
(gegründet 1838)  
empf. böh. Bollenberg. Damm u. hies. bei reellster u. billigster Bedienung. Anfertigung von Wollstoffen in jeder Weise.

Hüte, Mützen, Schirme, Cravatten u. Herrenwäsche.  
**M. Gentgen**  
Dresden-N.,  
Bischofsweg 11  
(Reichskrone).

Dir. Henker und Frau überall berühmter

## Tanz-

Privat-Unterricht  
Dresden-N., Maternstr. 1, nächst Annenstr. Eigener Saal.  
Einzelnstunden: besonders f. 1. Jahrgang (weil vollständig ungenügend) jederzeit, auch Sonntags. Honorar von 3 Mk.

**Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaren,**  
ganze Einrichtungen, sowie einzelne, echt und initiiert, empfiehlt in großer Auswahl  
zu den bekannt billigsten Preisen  
unter Garantie

**Robert Wolf,**  
Dresden-N., Villnitzerstr. 19.  
Auf Wunsch Preisliste.

## Pommritzer Kur- u. Kinder-Milch

von geimpften Kühen seit 30 Jahren mit gutem Erfolg eingeführt. In Reformflaschen frei ins Haus.

Vollmilch in Flaschen oder Krug. = Sahne, = ff. Butter.

Telephon 3910  
**M. Hermann**  
Milchversand  
Uhland-Str. 11.  
Inh.: M. Friedrich.

## Paul Rother

Maler und Lackierer  
Znh.: Emma verw. Rother  
Dresden, Bürgerwiese 22  
Dianaqbad.



Hut- blumen  
Strauß- federn  
Palmen  
**Hesse,** Dresden,  
Scheffelstrasse  
Größtes  
Geschäft  
der  
Branche.  
97

## Hotel Sachsenhof

Dresden-Striesen, am Barbarossa-Platz.

Seit 1. Februar vom Besitzer Herrn. Stachwitz unter eigener Regie.  
**Gutes bürgerliches Restaurant.**  
Vorzügliche Küche zu kleinen Preisen.

Spezialität: **Mittagstisch** von 50 Pf. an  
(Frühst. bürgerliche Kost).  
Menüs (Suppe u. Braten, sowie nach Wahl) von 75 Pf. an.  
**Die besten Biere in 1/2-Liter-Gläsern.**  
Schöne Vereins- und Gesellschaftszimmer.

Freundliche Fremdenzimmer für kurzen und längeren Aufenthalt mit und ohne Pension zu billigen Preisen.

## Hotel Forsthaus

Dresden-N., Kleine Brüdergasse 3.

Bürgerliches Hotel in Mitte der Stadt.  
Direkt am Königl. Schloß, der Kath. Hofkirche und aller Sehenswürdigkeiten.

Zimmer von Mk. 1.25-1.75.  
Telephon und Bäder im Hause.  
**E. Angermann.**

## Barths Gasthaus

Dresden-A., Töpfer-Straße No. 8/10.  
direkt am Kgl. Schloß, Hoftheater u. Dampfschiffstation.  
Ständiges Beschränktlokal des wendischen Vereins „Jednota“  
Peinlich saubere Fremdenzimmer von \* Mk. an.  
Guter Mittagstisch zu kleinen Preisen.

161  
Znh.: **Max Lange.**

## Barth's Restaurant

Dresden, Friedrichstraße 38 u. Magdeburger Str.  
empfehlen sich zu einem angenehmen und schattigen Garten-  
aufenthalt.

Vorchachtungsvoll **Hugo Barth.**

## Berufs-Vorbildung.

Abteilungen für männliche und weibliche Besuche  
Alter 1906 - 41. Schuljahr 81. und 82. Semester. Schulgeb.-Zetteln und Stunden-Zettel für alle Abteilungen, persönliche Besprechungen und schriftliche Nachprüfungen für jeden einzelnen Fall als Urtheile der hiesigen Prüfungsausschüsse. Gebühren im schriftlichen Austausch oder im Aufsuchen von Schulbüchern sind beizufügen.  
I. Handels- und höhere Fortbildungsschule für Handels- u. Lehrlinge, Fortbildungsschulstufliche und solche Schüler, die für höheren Schulbesuch vorbereiten sollen; u. Weiblicher mittlerer gewerblicher Fortbildungsschule (Schuljahr 30. und 31. Schuljahr) mehr Tages- oder Abend-Klassen. — Ausführliche Fortbildungsschulbücher, die mit einem oder mehreren Schulbüchern versehen sind (aus der hiesigen Fortbildungsschule erworben werden).  
II. Handelswissenschaftliche Privat-Kurse für Erwachsene. Klassen für Studierende verschiedener Stände, Berufsklassen und Klassen mit höherer und geringerer Vorbildung.  
A. Für bejahrtere und jüngere Männer (Bankleute, Fabrikanten, Techniker, Künstler, Gewerbetreibende, Beamte, Militäre usw.).  
B. Für Frauen und Mädchen.

In allen Abteilungen Tages- und Abend-Kurse für einzelne Fächer auch Privatunterricht in Tages- oder Abend-Klassen. Diese Kurse sind beschränkt auf die Besondere Beratung und hochschulmäßige Zusammenstellung geeigneter Lehrlinge, Lehrlinge für verschiedene Lebensstellungen, Berufsklassen und Berufsstände, Hausfrauen, Hauswirtschafterinnen, Buchhalter, Kaufleute, Expedienten, Rechnungsführer, Stenographen, Buchhalterinnen usw. Schulgebühren sind nach Zahl der Fächer und Stunden.  
III. Vorbereitung für Amtsprüfungen zum Eintritt in die Beamten-Verwaltung, Staats- und Gemeindefunktionen usw. ebenso für Prüfungen der Beförderung in die nächsthöhere Dienststelle und desfalls Aufnahme in die technischen Staatsdienststellen, Beamtenverordnungen, Beamtenverordnungen, Ingenieur-Klassen, Techniker, Industrieklassen usw.

**Kleinmichels Handels- und höhere Fortbildungs-Schule**  
Dresden-N. 9, Moritz-Str. 3. Telephon der Direktion 3509  
Direktion **E. C. Klein** u.

## Spezialität: Einrahmung von Bildern.

**Emil Kurtz, Glasermeister**  
Dresden, Gr. Plauensche Str. 27.

Reichhaltiges Lager einfacher und geschliffener Glaswaren. — Große Auswahl in Glückwunsch- und Ansichtspostkarten.  
Neue vergrößerte Geschäftsräume.

**Die Schweizer Molkerei u. Käserei Bautzen u. Göda**  
**in Dresden, Pillnitzer, Ecke Cranachstr.**  
 empfiehlt ihre  
**feinste täglich frische Tafel-Butter**  
 von eigener Produktion zu billigen Tagespreisen einer gewissen Feinheit.  
 Ferner als Spezialität:  
 Echt Emmentaler Schweizerkäse prima Sommerware à Pfd. 105  
 Ia. Westpreudischen Schweizerkäse à Pfd. 80  
 Feinsten vollfetten Tilsiter Weidekäse à Pfd. 80  
 ferner größte Auswahl in- u. ausländ. Käseforten zu billigen Kontarrentpreisen.  
 Für Restaurateure und Wiederverkäufer Ausnahmepreise.

**Viel Geld u. Aergor**  
 hat es schon manchem Anatomen  
 Photogr. Apparate  
 und Bedarfsartikel aus  
 einem der vielen Ge-  
 schäfte bezogen, welche  
 infolge Fachkennt-  
 nisse sehr kleine feinerhalt. Waren  
 kennen. Verzeihen Sie nicht, ver-  
 bedarf von der anerkannt feinsten  
 und billigsten Bezugsquelle  
 J. B. Hübner, Schloßstr. 3, I. B. I.  
 Spezialhaus ersten Ranges, eines  
 Preisliste gratis u. franco kommen  
 zu lassen, worin Sie manches  
 Einzel gelbst finden. Daneben wird  
 auch Filme und Platten fachgemäß  
 u. billigst entwickelt, kopiert, repara-  
 schert u. vorgeführt. Reparatur-  
 werbet. für Apparate, Objektive etc.

**Elegante Damenhüte**  
 Sporthüte — Trauerhüte  
**Max Dorn**  
 Dresden-A., 32 Schloß-Str. 32  
 dem Kgl. Schlosse gegenüber.

**Linoleum**  
 Bester Fußbodenbelag für Zimmer, Korridore,  
 Treppen etc.  
 200 cm breit.  
 Glattbraun: 2,50, 3,40, 4 bis 6,75 Mk., rot,  
 grau, grün etc.  
 Bedruckt: 2,75, 3, 4 Mk.  
 Granit: 5,25 bis 7 Mk. | durchgehende Farben  
 Inlaid: 6,00 bis 12 Mk. | und Muster.  
 Zurückgesetzte Muster und Rester  
 10 bis 30 Prozent unter Preis.  
 Linoleum-Läufer in 6 Breiten.  
 Linoleum-Teppiche in 5 Größen.  
**Teppiche**  
 nur gute Fabrikate in allen Größen.  
**Portièren,**  
**Gardinen und Vitragen.**  
**Divandeecken,**  
**Tischdecken,**  
**Läuferstoffe.**  
**C. Anschütz Nachf.**  
 Dresden, Altmarkt 15.

**Chr. Voigt**  
 Altbesitzer  
 Schloßstr. 30  
 2. Etage  
 empfiehlt feinsten  
**Zithern**  
 mit erstklassigen Instrumenten  
**Zithersaiten**  
 Zither-Musikalien.

**Matratzen u. Sofas**  
 neu und Reparatur  
**Schnalke,** Capellestr. 20.  
 Lieferungen u. ausw. franco.

**Grab-**  
 Platten u. Steine  
 aus Vorrath, extra  
 stark, härter wie Stein,  
 liefert mit Schrift von  
 1-30 Mt. Spezialität  
 Türschlösser.  
**A. Reißig,**  
 Dresden-A.,  
 Serretstraße Nr. 7.

**Hand- u. Leiterwagen,**  
**Schubkarr., Leitern,**  
**Waschwannen, Plätt-**  
**breiter usw., Rosen-**  
**stäbe, Baumplähle,**  
**Eisenkästen, Blumen-**  
**kübel, Rechen, eis.**  
**Gartengeräte usw.**  
 einzelne Räder jeder  
 Met billig bei  
**Salzmüller,**  
 Dresden, Galetstr. 17.

Das Neueste in  
**Kaffee-**  
 Kaffee- u. Waschgeschirren  
 Küchensachen, Crystall  
**Brauf-**  
 ausstattungen.  
 Königl. Hof-  
**CARL ANHÄUSER,**  
 König-Johann-Strasse.

**Musikalien**  
 aller Art, Neuheiten in Salon-, Tanz- und Lieder-  
 Albums, Humoristika etc. empfiehlt  
**Heinrich Posselt,**  
 Dresden-A., Marienstraße 3, nächst König Johann-Straße.  
 Versand nach auswärts. Kataloge gratis und franco.

**Otto Maucksch**  
 DRESDEN  
 Marschallstr. 10.  
 Geheime Auskünfte  
 „Ermittelungen“  
 „Beobachtungen“  
 über alle Erdteile.  
 Internationales  
**Detectiv-Bureau**  
 Gegr. 1897.

**Gala-Peter Chokolade** Suedard  
 Filiale von Hartwig & Vogel.  
 Sommerlatte Nachf.  
**Clara Knoch**  
 112 Dresden-Altestadt  
 Wettiner Str. 7  
 Kaffee  
 Eng & feinst  
 Kaffee u. chin. Tee  
 nach Importieren

**ff. Fleisch- und**  
**Wurstwaren**  
**Curt Merschling**  
 Dresden-A., Wittenberger Straße 79.

**Regen-**  
**Sonnen-**  
**Schirme**  
 empfiehlt in größter Auswahl

**Hermann Teuchert**  
 Dresden-A.  
 15 Wilsdruffer Straße 15.

**„RAZZIA“**  
 (enthält Colocynth) ist der sichere Tod und Schrecken  
 aller Wanzen, Schwaben, Rassen und sonstigen Un-  
 geziefers, Einfache und saubere Anwendung. Frei von  
 Säuren und Laugen. — Jeder Versuch lohnt.  
 Viele Anerkennungen beweisen die gute Wirkung!  
 In Flaschen von 150 gr. = 80 Pf., 1/2 Ltr. = 75 Pf., 1/3 Ltr. = 125 Pf.  
 „RAZZIA“-Pulver (mit Colocynth)  
 3 Kartons 30 Pf. ist das beste Pulver gegen alles Ungeziefer  
 Es gibt keinen Ersatz für die echten Razzia-Präparate.  
 Hauptdepot R. Tschernich, Dresden, Dürerstr. 94.

**M. Schusters Karlsbader Bäckerei**  
 Conditorei u. Caff. DRESDEN, Striesenerstr. 12 — Telefon 9015.  
 empfiehlt täglich 16 Sorten frischen Kaffeebrotchen, Torten,  
 Gaumenbrotchen, Tee- und Weingeback, Frucht-Geb., Plätzchen.  
 Spezialität: Karlsb. Backwaren u. Zwieback Emsor Zwieback  
 ohne Hefe aus der weltberühmten Friedrichsauer Zwieback.  
 Frühstück frei ins Haus. 193

**Franz Pietsch, Schuhmachermeister,**  
 Dresden-Lübtan, Hohenzollernstraße 14.  
 Anfertigung von Salon-, Reit-, Strapsen-, Jagd- und  
 Alpenport-Stiefeln.  
 Spezialität: Orthopädisches Schuhwerk.  
 Prompte Bedienung. Solide Preise.  
 Reparaturen — freie Abholung und Zuführung

**Brautleute**  
 Jeder, der sich  
 Federbetten an-  
 schaffen will, besichtige  
 vorher meine „Patent-“  
 Federbetten.  
**„Reform“**  
 Sie ist das  
 Ideal der Frauen  
**D. R. P.**  
 Diese hat keine Gurte mehr, wo sich Staub und Ungeziefer  
 festsetzen; jede selbst schwache Frau kann sie allein aus dem Bett  
 heben, das Polster zusammenrollen und bequem transportieren.  
 Sie ist dauerhaft und weich wie Rohhaar-Auflagebetten und  
 kostet Matratze „Reform“ mit Reißfäden 32 Mt., worauf bei  
 Anschaffungen von 800 Mt. 10 Prozent Rabatt gewährt.  
 Komplette Wohnungs-Ausstattungen  
 von 213 bis 4000 Mt., engl. Schlafzimmer von 150 Mt., mo-  
 derne Küchen von 45 Mt., an stets am Lager. Meine sämtlichen  
 Polstermöbel sind anstatt auf Gurte auf runden Drahtstaben (ohne  
 Preiserschöpfung). Blüschsofa 65 Mt., Federmatratze 20 Mt.  
 Ganz besonders empfehle meine echt Eiche Herren- Wohn- und  
 Speisezimmer. 3876

**Anton Hey Locke's Nachfolger,**  
 Tischler- und Polstermöbel-Fabrik, Dresden,  
 Part. u. 1. Et., nur 45 Annenstr. 45, 2. Hof, Untergebäude.  
 Gegründet 1872. Fernsprecher 7392.  
 Werte Glaubensgenossen bitte um werten Besuch.

**Habt Acht!**  
 Ein großer Posten  
**zurückgesetzter Schuhwaren**  
 ist zu außergewöhnlich billigen Preisen zu verkaufen.  
 Fabrikat Edward Hammer.

**Schuhwaren-Geschäft Frau Anna Klinkicht**  
 Dresden-A., 8. Aland-Straße

**Möbel.** Neue, ganze Einrichtungen, sowie  
 gebraucht, gut erhalt., kauft man  
 am solidesten und billigsten nur Ziegelstraße 16, 1. Et.,  
 Eigene Werkstätten im Hause. **Bruno Waage.**

**Das Schokoladen-, Kaffee-  
 und Tee-Spezialgeschäft**  
 von **Johann Borchardt**  
 Dr.-Striesen, Wittenberger Straße 50  
 empfiehlt sich einer glüklichen Beachtung.

**Eine Bitte**  
 an die verehrten Leser der „Sächs. Volksztg.“!  
 Unterstützt durch den direkten Einkauf von Schleifischen Reia-  
 leinen die armen Handwerker im Riesengebirge. Landeshut  
 in Schlessen ist berüchtigt durch seine guten Leinenwaren.  
 Verlangen Sie Muster und Preisbuch portofrei über:  
**Schleifische Reialeinen u. Hausleinen, das Beste**  
 zu Leib-, Bett-, Kirchen- und Ausstattungswäsche, Hand-  
 und Taschentücher, Tischdecken, weiße und bunte Bett-  
 bezüge, Flanell, Vique, Varschen, Schürzen und Haus-  
 fleiderstoffe zc. zc. von der höchst realen Christlichen Firma:  
**Brodkorb & Drescher**  
 Leinenhandweberei, Landeshut Schlessen Nr. 8.  
 Schleifische prima Odenwusch 82 cm breit, per  
 Stück (20 m lang) M. 9,-, M. 10,-, M. 10,80 und M. 11,80  
 per Nachnahme. 541  
 Zurücknahme nicht gefallender Waren auf unsere Kosten.  
 Zahlreiche Anerkennungen von hochw. Herren Geistlichen,  
 Lehrern, Anstalten und Hausfrauen aller Stände.  
 Jedes Metermaß wird abgemessen, von 15 M. an portofrei.

Die Gartenwirtschaft der Obst- und Gartenbau-  
 schule zu Bautzen hat in nur bester Qualität die  
 zum allgemeinen Anbau empfohlenen Obstsorten abzugeben:  
**Massenkultur in Hochstämmen,**  
 Birchen, Birnen, Äpfel, Pfäumen zc.  
**Zwergobst, Buschobst.**  
 Preis- und Sortenverzeichnis kostenfrei.